

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der eingetragenen Hilfskassen der Metallarbeiter Nr. 29 und 89 zu Hamburg und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80 J., in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Nürnberg, 13. August 1892.

Insertats die viergespaltene Pettzelle oder deren Raum 20 J. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Welzenstraße 12.

Kapitalistenrecht contra Arbeiterrecht.

Was ist Kapitalistenrecht? Nach der herkömmlichen Auffassung der Vertreter des kapitalistischen Interesses Alles in Allem das „Recht“, den arbeitenden Theil der Menschheit für dieses Interesse willkürlich in Anspruch zu nehmen; in erster Linie die Lohnarbeiter völlig von der Willkür des Unternehmers abhängig zu machen. Die Arbeiter sollen vorlieb nehmen mit dem Lohne, den das Kapital ihnen zu gewähren beliebt; sie sollen demüthig alle Lasten auf sich nehmen, die das Kapital ihnen zumuthet; sie sollen jeglicher Arbeitsbedingung, die das Kapital ihnen vorschreibt, und wäre sie noch so schlecht und entwürdigend, sich ohne Widerspruch fügen und das Arbeitsherrenthum als höchste Autorität respektieren. Mit einem Wort, der Kapitalismus erachtet es als sein „unveräußerliches Recht“, die Arbeit als eine Art Frohdienst zu behandeln in die Beziehungen derselben zum Arbeitsherrenthum willkürlich, ohne Rücksicht auf die Rechte und Interessen der Arbeit, festzusetzen.

Das ist der Grundgedanke, auf welchen das „Recht“ des Kapitalismus beruht. Allerdings hat ja die soziale Gesetzgebung diesem „Recht“ einige Grenzen gesetzt; um so rücksichtsloser aber pocht der Kapitalismus in allen hauptsächlichsten Fragen, die zwischen ihm und der Arbeit auftreten, darauf, daß bei ihm die wirtschaftliche Uebermacht ist. Diese Uebermacht richtet sich besonders gegen die Arbeiterkoalition, welche den Zweck hat, die Interessen der Arbeit gegenüber dem Kapital auf dem Boden der Solidarität geltend zu machen und zu wahren. Unausgesetzt ist die Unternehmerschaft bemüht, die Arbeiterkoalition zu vernichten, eine Einrichtung, die — ganz abgesehen von ihrer absoluten moralischen Berechtigung — durch die bestehende Rechtsordnung prinzipiell genau so anerkannt ist, wie die Unternehmerkoalition.

Nach Maßgabe dieser Rechtsordnung sollen beide Faktoren, Kapital und Arbeit, gleichberechtigt sein. Aber der wirtschaftlich stärkere, der herrschende Faktor, das Kapital, sucht die praktische Bewährung der Gleichberechtigung zu verhindern. Diefelbe ist nur möglich, wenn die Arbeiter koalirt und organisiert sind zur gemeinsamen Vertretung ihrer Interessen. Und deshalb ist der Kapitalismus darauf bedacht, die Arbeiterkoalition zu vernichten, unmöglich zu machen, die Arbeiter zu vereinzeln und sie so zur Ohnmacht zu verdammen. Die Mittel, welche ihm dazu dienen müssen, sind bekannt. Glende, erbärmliche Mittel!

Die sogenannten „Nabelsticker“, die Leiter, die hervorragend thätigen Mitglieder der Organisation werden in Verzug erklärt, mittelst der verächtlichen „schwarzen Listen“ in Acht und Bann gethan, so daß sie bei keinem der dem

Bunde der Unternehmerschaft Angehörigen Arbeit bekommen. Dann kommt die ganze Organisation der Arbeiter an die Reihe; die Unternehmer erklären „ihren“ Arbeitern: „Wenn Ihr es wagt, der Organisation beizutreten, oder wenn Ihr, so Ihr derselben angehört, nicht austrittet, so werdet Ihr entlassen und gedächet.“

An anderer Stelle der vorliegenden Nummer unseres Blattes haben wir geschildert, in wie hohem Grade gemeingefährlich dieses ruchlose Beginnen ist, wie dasselbe in Homestead in Amerika zu einem blutigen Gewaltkampf zwischen Arbeitern und Soldaten des Kapitalismus geführt hat.

Bei uns in Deutschland machen seit Jahren die kapitalistischen Körperschaften und Zeitungen Versuche, die Unterdrückung der Arbeiterorganisation durch das koalirte Unternehmertum zu „rechtfertigen“. Einen solchen Versuch hat auch das Alttestamentkollegium der Berliner Kaufmannschaft in seinem soeben veröffentlichten Jahresberichte unternommen. Nach einer kurzen Schilderung des Verlaufs der Streiks im Vorjahre kommt der Bericht auf die in dem „Verbande der Metall-Industriellen“ versuchte Gegenorganisation einer Unternehmergruppe zur „Unterdrückung der Streikbewegung“ zu sprechen. Es heißt da:

„Mag eine solche Organisation der Parteien auch deren Interessengegensätze schärfer hervortreten lassen, so muß doch dieser Gegenwehr der Arbeitgeber genau dieselbe Berechtigung zugestanden werden, wie der Wehr der Arbeiter. Sie erscheint als eine durchaus naturgemäße Entwicklungsstufe der Bewegung, und das Beispiel Englands hat gezeigt, daß der soziale Friede, das geordnete Zusammenwirken in der Gütererzeugung, auf die Dauer weniger gefördert wird, wenn die Arbeitgeber einer Branche einerseits und ihre Arbeiter andererseits je in einem großen Verbande sich über die verständigerweise zu erstrebenden Ziele einigen und auch von Verband zu Verband unterhandeln, — als wenn der nun einmal unvermeidliche Interessengegensatz sich in zahllosen kleinen Kämpfen äußert, die meist mit der Herstellung des status quo ante endigen und sich deshalb als sozialpolitisch ergebnislos und doch wirtschaftlich empfindliche Störungen des regelmäßigen Ganges der Geschäfte darstellen.“

Eine sonderbare Logik ist's, die das Alttestamentkollegium hier zum Besten gibt. Unumwunden gibt der Bericht selbst zu, daß der betreffende Unternehmerverband den Zweck hat, die Arbeiterkoalition zu unterdrücken; nichts Anderes ist unter „Unterdrückung der Streikbewegung“ zu verstehen. Zugleich wird dieser Zweck als berechtigt erklärt und auf das „geordnete Zusammenwirken“ von Arbeitern und Unternehmerkoalitionen in England hingewiesen. Das Alttestamentkollegium ignoriert die Thatsache, daß auch die englischen Unternehmer Jahr-

zehnte hindurch bemüht gewesen sind, die selbständigen Arbeiterorganisationen zu zerstören, weil sie den Arbeitern die wirtschaftliche Gleichberechtigung nicht zugestehen wollten. Die englischen Arbeiterorganisationen haben sich die Anerkennung dieser Gleichberechtigung erst erkämpfen müssen, wie noch heute die deutschen es thun müssen. Wenn die Arbeiterorganisationen nicht das sein konnten, was sie nach der Absicht der Arbeiter selbst sein sollen, Körperschaften zwecks korporativer Vereinbarung der Arbeitsbedingungen, so trug immer das Unternehmertum mit seiner Unmuth die Schuld daran, indem es seine Willkür an die Stelle des Rechtes der Arbeiter setzte. Weitrus die meisten Streiks sind seither von Unternehmertum in frivoler Weise provoziert worden. Gilt es doch in seinen Augen schon als ein „Verbrechen“, als „Empörung“ gegen die Arbeitgeber-Autorität, wenn die Arbeiter es wagen, in anspruchsvoller und ruhiger Weise ihre Forderungen zu stellen und zu begründen. Da geht denn die Hege gegen die sogenannten „Nabelsticker“ an! Mit hoher „sittlicher“ Entrüstung wird jeder Versuch der Arbeiter, am Zustandekommen des sogenannten „freien Arbeitsvertrags“ mitzuwirken, mit den Arbeitgebern die Arbeitsbedingungen, insbesondere Lohn und Arbeitszeit, wirklich frei zu vereinbaren, als eine „Unmuth“, als ein unbefugter Eingriff der Arbeiter in die „Rechte des Arbeitgebers“ zurückgewiesen. Daß ein Arbeitgeber die Forderungen seiner Arbeiter als berechtigt anerkennt und die darüber zu pflegenden Verhandlungen auf die Frage beschränkt, ob er im Stande sei, nach Lage des Geschäftes diese an sich berechtigten Forderungen zu erfüllen, — das ist eine äußerst seltene Ausnahme von der Regel, die Forderungen ohne Weiteres als unberechtigt, „von Muthwillen eingegeben“ etc. zu verzeichnen.

Man erinnere sich des Vorgehens des Verbandes der Metallindustriellen gegen die Arbeiter; dasselbe ist i. B. im Reichstage Gegenstand schärfster Kritik seitens der sozialdemokratischen Abgeordneten gewesen. Und ein solches Vorgehen erklären die Alttesten der Berliner Kaufmannschaft als „berechtigt“, während sie auf das Beispiel Englands sich berufen, wo nach harten Kämpfen die Arbeiterorganisation wenigstens zum Theil als gleichberechtigter Faktor vom Unternehmertum anerkannt worden ist.

Nur Unwissenheit oder auf Täuschung berechnete Heuchelei kann behaupten, daß es sich bei der sogenannten „Gegenwehr der Unternehmer“ um einen praktischen Ausdruck der „Gleichberechtigung“ handle. Nein, es ist das Kapitalistenrecht in seiner ganzen Rücksichtslosigkeit, was sich in Unternehmerkoalitionen der geschilderten Art Geltung verschaffen will, das „Recht“ der wirtschaftlichen Uebermacht, die Willkür des Arbeitsherrenthums. Der Kapitalismus weist

jeden Versuch, dem rechtschänderischen Treiben der Unternehmerkoalition gegenüber den Arbeiterorganisationen gefügig beizukommen, mit großer Erregung und äußerem Lärm zurück.

Da wird z. B. in Frankreich jetzt bereits zum vierten Male der Versuch gemacht, den Arbeitern die Theilnahme an den Syndikaten (Gewerkvereinen) dadurch zu ermöglichen, daß man strenge Strafen gegen die Unternehmer androht, welche Arbeiter um ihrer Zugehörigkeit zu einer gewerkschaftlichen Organisation willen entlassen oder nicht annehmen. Die Kammer hat den Gesetzentwurf der Abgeordneten Dostet und Papiere ihre Zustimmung ertheilt, dessen wesentlichste Vorschrift lautet:

„Alle Arbeitgeber, Unternehmer, Werkführer, die überführt werden, unter Androhung von Verlust der Beschäftigung oder von Arbeitsentziehung, durch eine motivirte Weigerung, Arbeiter einzustellen, durch Entlassung von Arbeitern oder Angestellten wegen ihrer Zugehörigkeit zu Gewerkschaften, durch Zwang oder Gewaltthätigkeiten, durch Geschenke, Arbeitsanerbietungen oder Versprechungen die Theilnahme an einem Syndikat erzwingen oder verhindert und die Gründung oder Thätigkeit der von dem Gesetze anerkannten Berufssyndikate vereitelt oder gestört zu haben, werden mit Gefängniß von sechs Tagen bis zu einem Monat und einer Geldbuße von Fr. 100 bis 2000 bestraft oder mit einer dieser beiden Strafen allein belegt.“

Darüber ist die kapitalistische Presse in hohem Grade sichtlich entrüstet. Die „Kölnische Zeitung“, das Hauptorgan des rheinischen Schlotunterthums, jammert:

„Wenn dieser Vorschlag in die Gesetzgebung aufgenommen wird, so besitzen die französischen Gewerksvereine eine nahezu unbeschränkte Macht, und es dürfte alsdann in Frankreich nicht mehr zu den Annehmlichkeiten gehören, Arbeitgeber zu sein. Der Gesetzentwurf ist einer der schlimmsten Ausnahme Gesetze (!!), die man sich denken kann. Er greift in die persönliche Freiheit des Arbeitgebers in einem bis dahin unerhörten Maße ein und beseitigt nahezu seine Befugniß, sich solche Arbeiter auszuwählen, die ihm vermöge ihrer persönlichen Eigenschaften und Fähigkeiten geeignet erscheinen. Mit vollem Rechte hat sich deshalb der Senat bisher einem solchen Vorgehen widersetzt und es abgelehnt, seine Hand zu dem Erlaß eines Gesetzes zu bieten, das mit den Grundfäden der Freiheit unerträglich ist. Mit Spannung darf man der weiteren Entwicklung dieser Angelegenheit entgegensehen, die auch für die übrigen Länder lehrreich und bedeutungsvoll ist. Auch in Deutschland sind schon Vorschläge laut geworden, die sich auf demselben Boden bewegen wie der Dostet'sche Gesetzentwurf; die dahin gerichteten Bestrebungen haben aber noch nicht dahin geführt, die Frage dem Reichstage zu unterbreiten. Die Entscheidung dürfte, falls es dahin kommen sollte, nicht im mindesten zweifelhaft sein; ein

solches Ausnahmegesetz zu Ungunsten der Arbeitgeber erscheint in Deutschland doch noch unmöglich. Daß ein Gesetz, wie das soeben erwähnte, zu den ärgsten Mißbräuchen Anlaß geben kann, daß es eine Quelle von leichtfertigen und böswilligen Anklagen bildet, daß es schließlich dazu dient, die Unfähigkeit eines Arbeiters oder eine andere schlechte Eigenschaft desselben zu verdecken, braucht kaum hervorgehoben zu werden. Mancher Arbeitgeber wird in solcher Zwangslage sich lieber dazu bequemen, einen unfähigen Arbeiter zu behalten, als sich der Gefahr einer strafrechtlichen Verfolgung auszusetzen, die sich darauf stützen würde, derselbe sei wegen seiner Zugehörigkeit zu einem Gewerke entlassen worden.

Also ein gegen die Arbeitsherren gerichtetes „Ausnahmegesetz“ ist's, wenn denselben unter Androhung von Strafe verboten wird, Arbeiter deshalb, weil sie Gebrauch machen von ihrem gesetzlich gewährtesten Rechte der Koalition, zu maßregeln, sie zu zwingen, dieses ihr Recht preiszugeben! In dieser Behauptung der „Köln. Ztg.“ offenbart sich in auffälligster Weise die ganze jämmerlichkeit der kapitalistischen Rechtsbegriffe. Als vor zwei Jahren aus Unternehmerkreisen der Vorschlag gemacht wurde, jeden Versuch der Arbeiter, Sperren über Geschäfte zu verhängen, mit Gefängnisstrafe zu ahnden, da war es die „Köln. Ztg.“, welche für dieses Ausnahmegesetz gegen die Arbeiter eintrat. Und die „Köln. Ztg.“, wie die kapitalistische Presse überhaupt, hat noch niemals getabelt, daß eine Ausnahme-Rechtsprechung gegen die Arbeiter sich herausgebildet hat im „gerechten“ Deutschland. Verhängen Arbeiter über einen Unternehmer die Sperre, so bestraft man sie wegen „Erpressung“; aber Unternehmer dürfen straflos den Arbeitern drohen: „Wenn Ihr nicht aus Eurer Organisation tretet, oder es wagt, ihr beizutreten, so regulieren wir Euch mit der Hungerpeitsche.“

Das ist ein unerträglicher „Rechts“-Zustand, der mit Gerechtigkeit nichts gemein hat. Und es wäre zu wünschen, daß der deutsche Reichstag ähnlichen Vorschriften zustimmen möchte, wie sie die französische Kammer angenommen hat. Jede Schonung der kapitalistischen Willkür bedeutet eine Ungerechtigkeit gegen die Arbeit. „Grundstein“.

Agitation, Erziehung und Organisation.

(Aus einem Vortrag Liebknechts in einer Berliner Maler-Versammlung.)

Man sollte nicht glauben, daß in der Arbeiterbewegung die Gewerkschaften erst in zweiter Linie kämen, diese Ansicht sei falsch; aus seinen eigenen, in England während seines dortigen jahrelangen Aufenthalt, insbesondere bei den Trade Unions gemachten Erfahrungen schließend, sei er aber stets der Meinung gewesen, daß die einseitige gewerkschaftliche Bewegung zur Verumpfung führe, dafür seien die Trade Unions in England der beste Beweis. Diese seien keineswegs, wie Mancher noch glauben möge, Kinder der Neuzeit, sondern ihr Ursprung reiche unter verschiedenen Formen bis ins Mittelalter. Aber die durch Einführung der Dampfmaschine in den Betrieb der Industrie entstandene Revolution habe namentlich in England eine gesellschaftliche Umwälzung, zunächst bei den arbeitenden Klassen, herbeigeführt und neue Ideen erzeugt und dadurch die Gewerkschaften verjüngt. Das Kapital hatte in England gegen Ende des vorigen Jahrhunderts durch die Entwicklung der Großindustrie eine Revolution erzeugt, die alle gesellschaftlichen Verhältnisse umänderte. Die Folge davon war, daß sich, veran-

laßt durch die vom Kapital geschaffene Gesetzgebung auf Seiten der Arbeiter geheime Gesellschaften bildeten, wie sie in dem von Disraeli verfaßten, auch früher im „Volkblatt“ erschienenen Roman „Sybil“ ... geschichtlicher Treue geschildert sind, und deren Mitglieder sich durch allerlei geheime Zeremonien, wie sie ähnlich bei den fälschlich bis zu den alten Ägyptern zurückgeführten Freimaurerorden üblich sind, einander verpflichteten. Mit Hilfe der Gesetzgebung, die den Fabrikanten diente, knebelte das Kapital durch die Anti-Kombination Laws — Gesetze gegen Arbeitervereinigungen — das Koalitionsrecht, um den Widerstand der Arbeiter gegen die um jene Zeit aufkommende und rasch überhandnehmende Frauen- und Kinderarbeit, sowie gegen die Verlängerung der Arbeitszeit zu brechen. Der Zorn der geheimen Gesellschaften galt namentlich den als „Schwarze Schafe“ und „Stabs“ bezeichneten Arbeitern, die außerhalb der Organisation standen, den Streikbrechern und solchen Mitgliedern, welche gegen die Satzungen verstießen und das Interesse ihrer Genossen schädigten. Die Gegner der Organisation wurden „rattened“, d. h. wie Ratten aus ihren Nestern herausgejagt, das Werkzeug zerstört etc. Der Kampf mit der Polizei war ein äußerst heftiger; Zuchthausstrafen und Todesstrafen durch Erhängen steigerten den Terrorismus, man verhängte von Seiten der geheimen Verbindungen ebenfalls Todesurtheile, welche streng ausgeführt wurden, ein Verstoß gegen die Satzungen der Verbände wurde nach Art der Behmgerichte mit Todesstrafe geahndet, kurz dem Terrorismus nach oben entsprach der Terrorismus nach unten. Die Zustände wurden unerträglich. Der Bürgerkrieg einerseits — denn Bürgerkrieg war es — und die Zerstörung des Lebensmarktes der Nation durch Frauen- und Kinderarbeit und endlos verlängerte Arbeitszeit brachten England an den Rand des Untergangs. — Denkende Politiker begriffen dies, und dank der unermüdbaren Agitation eines Robert Owen, des Vaters der modernen Fabrikgesetzgebung, wurden Fabrikgesetze zum Arbeiterschutz erzwungen, und 1825 die Aufhebung der Gesetze gegen das Koalitionsrecht erwirkt. Lange aber dauerte es, ehe das auf dem Papier bestehende Koalitionsrecht auch gegen alle Anfechtungen gesichert war. Das Koalitionsrecht ist der beste Arbeiterschutz. Freies Koalitionsrecht und kein staatlicher Arbeiterschutz ist weit besser, als staatlicher Arbeiterschutz und kein Koalitionsrecht. Wir wollen aber Weibes: Koalitionsrecht und staatlichen Arbeiterschutz. Nedner spricht nun von der Geschichte der englischen Gesetzgebung bis zur Einführung der Zehnstundenbill und verweist auf das Marx'sche „Kapital“, das diese Kämpfe klassisch darstellt. Durch die Zehnstundenbill wurde die physische Existenz der englischen Arbeiterklasse gesichert. Bei den englischen Arbeitern, die sich seit Aufhebung der Knebelgesetze gegen das Koalitionsrecht vollständiger politischer Freiheit erfreuen, bewegte der Emanzipationskampf, weil der Staat nicht zum Angriff herausforderte, sich vorwiegend auf gewerkschaftlichem Gebiete, und die Gewerkschaften — die Trades Unions — gelangten zu einer Vollendung, wie in keinem anderen Lande der Welt. Die lokalen Organisationen vereinigten sich zu provinziellen und nationalen, die einzelnen Gewerbe traten zu Verbänden und Kartellen zusammen, und nun hat auch der nationale Rahmen sich überall zu eng erwiesen, und es werden internationale Organisationen angestrebt.

Die alten Trades Unions wurden einseitig, sie führten zwar den Klassenkampf der Arbeit gegen das Kapital, gingen

aber von der irrigen und thörichten Voraussetzung aus, das Kapital auf dem Boden des kapitalistischen Klassenstaats und der kapitalistischen Produktion selbst schlagen zu können, was ein Widerspruch ist. Der politische Kampf muß den gewerkschaftlichen ergänzen, die Arbeiterklasse muß sich die politische Macht erkämpfen, die Klinte der Gesetzgebung, die jetzt von der Kapitalistenklasse monopolisiert ist, in die Hand nehmen.

Die englischen Arbeiter beginnen das einzusehen. Neben den alten, zünftlerischen Gewerkschaften haben sich die neuen sozialistischen herausgebildet, deren tüchtigste Führer Burns und Keir Hardie, bei der gegenwärtigen Parlamentswahl gestiegen haben, während Broadhurst, der Hauptvertreter des alten Systems, unterlegen ist.

Auch auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens haben die englischen Arbeiter Bedeutendes geleistet, waren sie bahnbrechend. Bereits in den dreißiger Jahren hatten sich die Genossenschaften, welche Schulze-Delitsch als sein Selbstprodukt bezeichnete, in England stark entwickelt, und das Original war besser, als die verpfuschte Nachahmung von Schulze-Delitsch in Deutschland. In der Organisation sind die englischen Arbeiter Meister. Und sind sie auch noch nicht eine selbstständige politische Partei, so haben sie die politischen Parteiverhältnisse doch trefflich auszunutzen verstanden. Dank der vortrefflichen Organisation der englischen Arbeiter wurde den beiden Parteien der herrschenden Klasse vor 50 Jahren der Zehnstundentag abgerungen. In ähnlicher Weise bereitet sich bei den gegenwärtigen Wahlen in England der Sieg des Achtstundentages vor, den der alte Gladstone erst verleugnet; jetzt aber hat er, da der Sieg der Liberalen ohne die Arbeiter aussichtslos erscheint, sein Bourgeois-Programm, wie man in England sagt, „selber aufgeessen“, indem er seit einigen Tagen für den Achtstundentag eintritt, was die Tories natürlich zwingen wird, das Gleiche zu thun, um den genügenden Nidhalt zu bekommen. Die englischen Arbeiter sind jetzt die Herren der Situation. Sie herrschen noch nicht direkt, aber indirekt, indem der Sieg auf die Seite fällt, der sie sich zuwenden. Wären die englischen Arbeiter politisch ebenso gut organisiert wie die deutschen, und die deutschen gewerkschaftlich so gut wie die englischen, dann wäre uns Weiden geholfen. Nedner kommt auf die Brüsseler Kongreßbeschlüsse zu sprechen. Der Charakter der internationalen Produktion bedinge auch die internationale Organisation, wie sie in jenen Beschlüssen vorgeschrieben sei. Und die Arbeiter haben nur auf sich selbst zu rechnen. Freiwillig dankt die besitzende Klasse nicht ab, und daß vom Klassenstaat nichts zu erwarten, das beweise das „Arbeiterschutz-Gesetz“. Nach dem von Marx und Engels bereits im „Kommunistischen Manifest“ aufgestellten Grundsatz: „Die Befreiung der Arbeiter kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein!“ ist der Gedanke, daß der Klassenkampf auf dem Boden der heutigen Gesellschaft ausgefochten werden kann, unlogisch, und alle derartigen Versuche sind kläglich gescheitert. Bei uns in Deutschland lasse denn auch der sogenannte „Arbeiterschutz“ noch Alles zu wünschen übrig; er ist ein Arbeiterschutz und ein richtiges Kind des Klassenstaats. Die Zahl der Fabrikinspektoren sei viel zu gering, um eine genügende Kontrolle in sämtlichen Betrieben ausüben zu können; daselbe ist mit der Arbeiterstatistik der Fall. Der jetzt ins Leben gerufenen Reichskommission, welche man als Spitze des Reims betrachten kann, fehle augenblicklich jede gesunde Grundlage; durch Druck von außen, d. h. durch die Kraft der Arbeiter, lasse sich

aber der Keil eintreiben. Durch Druck von außen könne allein etwas erreicht werden. Zu wirklichem „Druck“ gehöre aber Kraft. Der einzelne Arbeiter sei nichts. Von Seiten der Arbeiter sei es der reine Selbstmord, wenn in Anbetracht der internationalen kapitalistischen Großproduktion der Einzelne glaube, auf eigene Faust für sein Wohl sorgen zu können. Nur durch Einigung sei etwas zu erreichen, nur durch Zusammenfassung der Kräfte, durch Organisation: gewerkschaftlich und politisch. Das Eine thun und das Andere nicht lassen. Die gewerkschaftliche und politische Bewegung gehören zu einander. Jede ist ohne die andere unvollständig und unfähig, das Ziel zu erreichen. Die gewerkschaftliche Bewegung gibt die Armee, die politische das Kampfziel.

Die gewerkschaftliche Organisation gibt die Kräfte, ist der unwiderstehliche Dampfhammer — die politische Organisation schwingt den Dampfhammer, lenkt ihn auf den richtigen Punkt. Beide Bewegungen miteinander verbunden, ermöglichen es, daß der ganze Industriebetrieb zu geeigneter Zeit, d. h. im Augenblick, wo die Arbeiterklasse die politische Macht erobert hat, sofort in unsere Hände übergehen und ohne Unterbrechung weiter geführt werden kann. Jedenfalls aber gilt es, die Kräfte zusammenzufassen, zu agitieren, zu erziehen, zu organisieren! wie das die Lösung der englischen Gewerkschaften ist. Agitieren: den Mahn- und Bedruf des Sozialismus erklingen lassen! Erziehen: Klarheit schaffen in den Köpfen, Klassen- und Zielbewußt machen, die Ursachen des Elends oder der Knechtschaft bloßlegen, denn nur die Hand des Denkenden, des Wissenden kann die Ketten abnehmen. Und organisieren: die Kräfte zusammenfassen, die vereinzelt nichts sind, geeinigt Alles. Nur Einigung, nur Einheit gibt Kraft, gibt den Sieg! Bei uns in Deutschland und namentlich in Berlin, wo die gewerkschaftliche Bewegung noch sehr im Argen liegt, ist es doppelte Pflicht eines jeden Arbeiters, für die Erweiterung und den Ausbau der Organisation und zwar nach allen Richtungen hin thätig zu sein. Selbst ist der Mann. In der Hand der Arbeiterklasse liegt ihr Schicksal. Die Kraft ist da, aber sie schlummert, sie ist unentwickelt. Sie muß entwickelt werden. Und das zu thun, ist Ihre Pflicht. Agitation, Erziehung, Organisation, das sind die Mittel der Befreiung. Dieser Mittel sich zu bedienen, das ist die wahre, echte Selbsthilfe, die einzige eines Sozialdemokraten würdige Selbsthilfe! Das ist der Triumph der Arbeiterklasse!

Zur Geschichte des Eisens und der Eisenindustrie.

III.

(Das Letztergangene Menschenalter.)

Im letzten Menschenalter weist die Entwicklung der Eisenindustrie sehr interessante Momente auf.

In demjenigen Lande, welches sowohl in Bezug auf Gewinnung wie Verarbeitung des Eisens seit anderthalb Jahrhunderten das weitestausgedehnte geleistet hat — in England — ist schon anfangs der sechziger Jahre ein Rückgang der Roheisenproduktion eingetreten. Den 3827 Tonnen (à 1016 Kg.) des Jahres 1860 steht im Jahre 1861 nur eine Produktion von 3712 Tonnen gegenüber. Und während sich in den 13 Jahren von 1827—1840 die Roheisenproduktion fast verdoppelt und in den folgenden 20 Jahren fast verdreifacht hat, ist es in den sich anschließenden 27 Jahren noch nicht gelungen, sie auf das Doppelte des 1860 erreichten Maßes zu erheben. Und so wie 1860—61 ein Rückgang stattfand, so geschah es seit 1865 bis

1883 noch einmal, dann aber sank die Produktion bis 1886 ununterbrochen, um sich von da an bis 1890 zwar wieder zu vermehren, aber sich noch nicht einmal auf die schon 1881 erreichte Höhe zu erheben.

Table with 2 columns: Year and Tonnage of iron production. Data ranges from 1863 to 1890.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das Nachlassen der Roheisenproduktion Englands vornehmlich dem Aufschwung der Eisenindustrie in den übrigen Staaten Europas und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika geschuldet ist.

In der Produktion der Eisenerze machte England während der letzten Jahrzehnte noch erheblich geringere Fortschritte. Im Jahre 1855 lieferte die englische Produktion nicht weniger als 9,554,000 englische Tonnen und in fünfjährigen Durchschnitt von 1855-59 jährlich 9,106,000, 1860-64 sank sie bereits und ergab nur 8,391,000, 1865-69 erhob sie sich auf 10,255,000 Tonnen, um in der Periode von 1870-74 auf den Jahresdurchschnitt von 15,342,000 Tonnen anzuschwellen und 1875-79 15,891,000 T., 1879-84 17,405,000 Tonnen zu liefern, jedoch 1885-89 noch tiefer zu sinken, als sie schon 1870 gestanden hatte, nämlich nur 14,490,000 Tonnen an's Tageslicht zu fördern.

Die Ursachen für diese Erscheinung sind (nach Juratschek) nicht nur in der sorgfältigen Ausnützung der Erze, sondern auch in der verhältnismäßig großen Kostspieligkeit der englischen Erzgewinnung und in den niedrigen Frachtsätzen zur See zu suchen, welcher letzterer Umstand die Zufuhr ausländischer Erze, insbesondere solcher aus Spanien und Afrika, immer lohnender gemacht hat.

Daher ist denn auch die Einfuhr fremder Eisenerze in England während der letzten zwei Jahrzehnte um's Zwanzigfache gewachsen.

Table with 2 columns: Year and Tonnage of iron import. Data ranges from 1860 to 1882.

Abdann sank der Import von Jahr zu Jahr bis 1885, in welchem Jahre er 2,823,000 Tonnen brachte, um im folgenden Jahre etwas zu steigen und 1887 3,766,000 Tonnen zu liefern, 1888 wieder auf 3,562,000 Tonnen herabzugehen, aber 1889 von neuem 4,031,000 Tonnen zu ergeben.

An dem Import des Jahres 1889 war Spanien mit 3,627,646 Tonnen und Algier mit 205,870 Tonnen beteiligt.

Auf Roheisen wurden also verarbeitet die 14,490,000 Tonnen der eigenen Produktion und dazu 4,031,000 Tonnen der Einfuhr, insgesammt mehr als 19 Millionen Tonnen.

Im deutschen Reiche beziehungsweise im deutschen Zollverein ist die Roheisenproduktion von 1860 bis 1869 ununterbrochen gestiegen. 1861 592,000 Tonnen (A 1000 Mg.) 1862 696,000 " 1863 813,000 " 1864 905,000 " 1865 988,000 " 1866 1,047,000 " 1867 1,114,000 " 1868 1,264,000 " 1869 1,413,000 "

Darauf ist sie im Jahre 1870 auf 1,391,000 Tonnen zurückgegangen, um jedoch schon 1871 wieder 1,564,000 Tonnen, 1872 1,906,000 und 1873 2,241,000 Tonnen zu betragen. Abdann schrumpfte sie auf's Neue im Jahre 1874 auf 1,900,000 Tonnen zusammen im Jahre 1875 betrug sie 2,029,000 Tonnen und stieg nun ununterbrochen bis 1885.

Table with 2 columns: Year and Tonnage of iron production. Data ranges from 1876 to 1885.

Nun erst trat wieder ein kurzes Sinken der Roheisenproduktion ein, indem sie 1886 nur 3,529,000 Tonnen lieferte, um alsdann wieder gewaltig und stetig zu steigen, 1887 auf 4,024,000 Tonnen, 1888 4,337,000, 1889 4,525,000 und 1890 4,837,000 Tonnen. In dem Dreißigjahrhundert von 1840-1873 hat sich die deutsche Roheisenproduktion um mehr als das Fünffache vermehrt, um in den nächsten 6 Jahren diese Höhe nur mit Mühe zu behaupten, jedoch in den darauf folgenden 10 Jahren sich wiederum zu verdoppeln und dann des Weiteren zu wachsen.

Hinter dieser gewaltigen Roheisenproduktion blieb die deutsche Erzgewinnung nicht zurück. Dieselbe lieferte im jährlichen Durchschnitt

Table with 2 columns: Year and Tonnage of iron production. Data ranges from 1861-1865 to 1876-1880.

Von 1881-85 erhob sie sich auf 9,158,000 Tonnen, sank im Jahre 1886 auf 8,486,000 Tonnen und stieg dann stetig.

Table with 2 columns: Year and Tonnage of iron production. Data ranges from 1887 to 1890.

Dabei führt Deutschland regelmäßig Eisenerz ein und zwar in neuester Zeit bis jährlich mehr als 1,000,000 Tonnen, aber es hat in den letzten Jahren, mit einziger Ausnahme des Kriegsjahres 1870, noch mehr ausgeführt und zwar war zu verzeichnen an Mehreinfuhr:

Table with 2 columns: Year and Tonnage of iron export. Data ranges from 1866 to 1889.

In Oesterreich-Ungarn hat die Roheisenproduktion erst am Schluß der 60er Jahre einen erheblichen Aufschwung genommen, während sie am Schluß des vorgehenden und Anfangs dieses Jahrzehnts sogar zurückgegangen war. 1857 hatte sie mit 351,200 Tonnen einen Höhepunkt erreicht, von dem sie 1858 auf 333,800 Tonnen, 1859 auf 317,300 und 1860 auf 312,900 Tonnen zurückwich. 1851 hob sie sich nur auf 316,300 1862 auf 348,500, 1863 auf 360,400 Tonnen, um wiederum bis 1866 unausgesetzt zu sinken und

zwar 1864 auf 319,000, 1865 297,700, 1866 280,900 Tonnen, sodaß sie jetzt tiefer stand, als 11 Jahre vorher, da sie 1853 284,600 Tonnen ergeben hatte.

Von 1866 an hob sie sich stetig bis 1873 (!), in welchem Jahre sie die Höhe von 534,600 Tonnen erlangt, fiel darauf wieder 1874 auf 494,100, 1875 auf 463,100, 1876 auf 400,400, 1877 auf 387,600 um im folgenden Jahre 1878 wieder auf 434,200 Tonnen hinaufzuschwellen und 1879 von neuem auf 404,200 Tonnen zu fallen und dann vier Jahre lang zu steigen, bis 1883 mit 798,000 Tonnen wiederum ein Gipfel erreicht war, von wo die Produktion bis 1887 auf 704,600 Tonnen sank, indeß sie 1888 auf 790,200 und 1889 auf 853,800 Tonnen emporstiegt und damit etwa die fünffache Menge der Produktion des Jahres 1850 erlangte. Im Ganzen erweist das vorstehend Angeführte, daß die Roheisenproduktion in Oesterreich-Ungarn in den letzten vier Jahrzehnten zwar auch durchaus nicht unbeträchtlich zugenommen hat, aber doch weit hinter dem Aufschwung zurückgeblieben ist, den die deutsche Produktion im selben Zeitraum aufzuweisen hatte.

Der kräftige Aufschwung, den die Roheisenproduktion in der ersten Hälfte der fünfziger Jahre in Frankreich genommen hatte, war von einem Rückgang abgelöst worden, der 1859 mit 864,000 Tonnen seinen tiefsten Stand erreicht hatte, um dann bis 1864 auf 1,213,000 Tonnen zu steigen und dann von Jahr zu Jahr hinab und hinaufzugehen und

Table with 2 columns: Year and Tonnage of iron production. Data ranges from 1865 to 1871.

ergab, um nur für ein Jahr einer Produktionsverminderung Platz zu machen und 1876 1,435,000 Tonnen, 1857 dagegen 1,507,000, 1878 1,521,000 T. zu ergeben. 1879 brachte wieder nur 1,400,000, 1880 aber 1,725,000 und in stetiger Zunahme bis 1883 2,069,000 Tonnen Jahresproduktion; eine Höhe, die bis 1889 nicht wieder zu erklimmen war, indem die Zeit von 1883-86 eine Verminderung bis auf 1,517,000 Tonnen und die folgenden drei Jahre nur eine Produktionsvermehrung auf 1,734,000 Tonnen erzielte.

Die Eisen- und Stahlarbeiter-Organisation in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Seit einigen Tagen bemüht sich die kapitalistische Presse, ihren Lesern den Glauben beizubringen, daß es sich bei den Vorgängen in Homestead um eine "anarchistische Verschwörung" handelt. Sie verbreitet Depeschen, die von Fried, Pinkerton und Konsorten in die Welt geschickt werden, um die öffentliche Meinung gegen die ausgeschlossenen Arbeiter aufzuheizen und den Boden zu ebnen für die Agenten, welche Streikbrecher anwerben. Wenn man den Arbeitern einen Vorwurf machen kann, dann ist es der, daß sie in dem Glauben befangen sind, alle berechtigten Forderungen der Arbeiter können mit der Gewerkschaftsorganisation durchgesetzt werden. Sie haben sich von aller selbstständigen Politik fern gehalten und sich von den Billikörnern der alten Parteien benutzen lassen, um für die Kapitalisten jene Gesetze zu schaffen, die es diesen ermöglicht haben, sich die Millionen zusammen zu raffen, vermöge deren sie jetzt in der Lage sind, die frivolsten Angriffe auf die Rechte der Arbeiter zu machen. Diese Kämpfe, die dort geführt werden, drehen sich nur um die Erhaltung des Koalitionsrechtes. Die Fabrikanten wollen die Organisation der Arbeiter unterdrücken.

Die Amalgamated Association of Iron u. Steel Workers, zu welcher die Arbeiter Homesteads gehören, gilt als eine der stärksten Unions in Amerika. Sie hat sich der American Federation of Labor angeschlossen und besteht seit 1870. Die Zahl ihrer lokalen Bogen beträgt über 400 mit ungefähr 30,000 Mitgliedern. Vor 1876 bestanden 11 Unions, die aber keinerlei Verbindung unter einander unterhielten. Als sie die National-Organisation bildeten, betrug die Mitgliedschaft 3376. Die Zahl stieg Anfangs nur langsam, weil die Handlanger nicht aufgenommen wurden; seit aber vor zwei Jahren auch diese Aufnahme fanden, wuchs die Mitgliedschaft schnell zur jetzigen Höhe und durch ihre strenge Disziplin und kluge Taktik gelang es, die Löhne auf einen Durchschnitt von 4 Dollars per Tag zu bringen. Die Handlanger verdienen 2 Dollars, die geschickten Arbeiter bis zu 7 Dollars pro Tag. Die Arbeitszeit ist 9 bis 10 Stunden. Als Organ dient der Association die Pittsburger "Labor Tribune". Der Konstitution, welche in sechs verschiedenen Sprachen gedruckt ist, geht eine Prinzipien-erklärung voraus, in welcher es unter anderem heißt:

Jahr um Jahr zieht sich das Kapital des Landes mehr in die Hände von Wenigen, und in demselben Verhältnis wie sich der Reichtum des Landes auf einen Punkt zusammenzieht und konzentriert an Wacht, verarmt die Arbeiterklasse mehr und weniger. Es geziemt uns deswegen, als Männer, welche mit der ersten Wirklichkeit des Lebens zu kämpfen haben, dieser Sache grade ins Gesicht zu sehen. Handeln wird zur unumgänglichen Notwendigkeit in dieser Angelegenheit. Ueberlege jeder Mann die Sache genau und aufrichtig, und handle dann nach seiner ehrlichen Ueberzeugung. Die Frage entsteht: Welche Stellung sollen wir, die Eisens- und Stahlarbeiter in Amerika, in der Gesellschaft einnehmen? Sollen wir für unsere Arbeit genügende Vergütung erhalten, um uns mit Anstand und Würde in der Gesellschaft bewegen und unsere Kinder ordentlich erziehen zu können, damit auch sie eine Rolle im irdischen Drama spielen mögen? "Einklang ist Kraft", und in der Fortsetzung einer vereinigten Gesellschaft, welche jeden Eisens- und Stahlarbeiter im Bande in sich schließt - einer Gesellschaft, gegründet auf einer Basis so groß wie das Land, in welchem wir leben - liegt unsere einzige Hoffnung. Einzelnen können wir nichts vollbringen, aber vereinigt gibt es keine ungerechte Macht, die wir nicht bekämpfen können. Laßt die Eisens- und Stahl-Arbeiter an Plätzen, welche noch ohne Verbindung sind, sich so schnell wie möglich organisieren und sich der National-Association anschließen. Laßt Euch nicht zurückhalten von dem Gedanken, die Sache könne erfolglos sein. Wir sind keine Theoretiker; dies ist kein phantastisches Vorhaben, sondern ein höchlich ausführbarer Plan. Keine Ungerechtigkeit kann an irgend Jemand begangen werden. Kein ungebührlicher Vortheil soll aus den Arbeitgebern gezogen werden. Es ist und kann kein guter Grund dafür da sein, daß uns dieselben nicht den gerechten Lohn für unsere Arbeit erhalten sollten. Um unser Gewerbe aus der schlimmen Lage zu ziehen, in die es geraten, und uns auf den Standpunkt der Gesellschaft zu erheben, zu welchem wir als Handwerker völlig berechtigt sind - um uns auf eine Basis zu stellen, stark genug, um weitere Annahmen zu verhalten und den moralischen, sozialen und geistigen Zustand eines jeden Eisens- und Stahlarbeiters im Lande zu verbessern, das ist der Zweck unserer National-Association, und zur Erreichung dieses so erwünschten Zieles verpflichten wir, die Delegaten, in der Konvention versammelt, uns zu unaufhörlicher Anstrengung.

Als Eintrittsgebühr in die Organisation hat jede Boge 25 Dollars zu bezahlen und die vierteljährliche Kopfsteuer an die Generalkasse beträgt 75 Cents. Es sind Kranken-, Sterbe-, Wittwen- und Streik-Fonds vorhanden und im letzten Jahre waren über 400,000 Doll. in den Händen des Schatzmeisters. Die Streikunterstützung beträgt 4 Dollars die Woche. Die mit den Fabrikanten verhandelten Arbeitsbedingungen sind sehr detailliert, bestimmen genau, was in jeder Arbeitsbranche bezahlt werden muß und wie die Arbeit zu verrichten ist. Diese Regeln werden streng durchgeführt und jede Verletzung mit Geld- und Disziplinarstrafen belegt. Die Lohnskala wurde bisher jährlich in einer Konferenz mit den Fabrikanten vereinbart und auf diese Weise sind viele Streiks vermieden worden. Jetzt aber hat sich die Industrie derart entwickelt, daß die Fabriken in den Händen von nur noch wenigen Individuen sind und der mächtigste derselben, Carnegie, hielt die Zeit für gekommen, mit der Union zu brechen und selbst die Löhne diktiert zu können. Das Resultat davon waren die jetzigen Zustände in Homestead. Das Schicksal ist ein guter, wenn oft

auch harter Schmelzer. Die Ereignisse der letzten Wochen werden manchem Arbeiter die Augen geöffnet haben. Sie werden erkennen, daß, wenn das stolze Wort, welches bei Gründung der Republik ausgesprochen wurde, Wahrheit werden soll, ein noch schlimmerer Feind besetzt werden muß, als dieses England war. Wenn die Republik ein großes der Freiheit errichtetes Denkmal werden soll, welches den Unterdrückten eine Warnung, den Unterdrückten eine Selbstaufopferung, den Unterdrückten eine Selbstaufopferung ist, dann dürfen die unermeßlichen Schätze der Natur und die Arbeitsmittel nicht in Händen der Ausbeuter gelassen werden. Der Besitz der Arbeitsmittel führt zu der schlimmsten Unterdrückung der Massen; dieses beweisen die Kapitalproben von Homestead und die Arbeiter werden bald einsehen, daß nur durch Vergesellschaftung der Arbeitsmittel die Unterdrückung vernichtet werden kann.

Korrespondenzen.

Formex.

Nürnberg. Kaum ist die Angelegenheit der Formex bei der Firma Red (Inhaber Kieß) zu Gunsten der Formex durch ihren energischen Eintreten beilegt, so haben wir schon wieder einen Fall, der beweist, wie notwendig es ist, daß die Formex Nürnberg sich noch fester zusammenschließen müssen. Es ist traurig, auf welche Art und Weise es die Herren Fabrikanten versuchen, den Afford einzuführen, aber noch trauriger ist es, wenn sich Leute, die sich organisieren nennen und sagen, sie seien Sozialdemokraten, zu Handlungsdiensten dazu hergeben, alles bisher Ergrungen eines geringen momentanen Vorteils halber preiszugeben. In der Eisengießerei von Gebr. Gäßlein in Schweinau bei Nürnberg arbeitet seit etwa 1 1/2 Jahr ein Formex Sigtus Lettam, derselbe ist, nebenbei bemerkt, ein theilweiser Krüppel und bezieht eine Rente von 16 M 50 J monatlich. Die Formex einiger Gießereien sind froh, daß der L. heraus ist, indem er durch übermäßig viel Arbeit die Affordpreise herunterzieht. Früher soll es in der Gäßlein'schen Gießerei noch einigermaßen leidlich zugegangen sein, nachdem aber der jüngere Herr Gäßlein, der seine sehr fraglichen praktischen Kenntnisse jedenfalls aus Amerika mitgebracht hat, mit diesem Lettam ein Bündnis geschlossen hat, ist das Liebedienen und Denunzieren an der Tagesordnung. Formex, die dem Lettam im Wege waren, mußten wohl oder übel die Arbeit verlassen. Vor 4 Wochen tagte eine öffentliche Formexversammlung, wo einstimmig der Beschluß gefaßt wurde, die Red'schen Formex aufzufordern, die Affordarbeit nicht anzunehmen und energisch für die Lohnarbeit einzutreten; und 8 Tage später nahm dieser Lettam freiwillig trotz Versammlungsbeschlusses, aber ganz heimlich, einen Afford auf Aufzugrollen für elektrische Anlagen an. Als uns jedoch die Sache sofort zur Kenntnis kam, wurde Lettam vom Werkstattdirektor zur Rede gestellt, was schließlich zu einem Wortwechsel ausartete. Nun kam auch der Meister und der mit amerikanierten Fachkenntnissen überfüllte Freund des L. mit den Worten gelaufen: „Was ist? Was ist?“ wobei Letterer eine Lobeserklärung seines Knechtes losließ und mit den Worten schloß: „Ich zwingen keinen Afford auf, und „Sie“ können auch Afford arbeiten“, worauf ihm ein kurzes: „Ich danke!“ erwidert wurde. Es war nun zu einem offenen Bruch zwischen L. und den übrigen Formex gekommen. Nachdem die Formex sich beim Sektionsvorstand beschwerten, schrieb der Bevollmächtigte dem Lettam einen Brief, mit diesem lief L. sofort in's Komptoir und nun wurde den Formex vorgemacht, die Affordarbeit wäre vorbei, was wir aber sehr bezweifeln. Am Samstag, den 30. Juli wurde dem betr. Werkstattdirektor im Vertrauen von seinem Mitarbeiter erzählt, daß er heute Abend entlassen würde, seine Entlassung wäre schon am vorigen Samstag erfolgt, aber der junge Herr wäre nicht zu Hause gewesen. Kollege M. ist also nur wegen dem L. entlassen worden. Am Samstag, Abends 5 Uhr, bei der Auslösung, wurde dem Kollegen M. bedeutet, zu warten, seine Lösung wäre noch nicht fertig; erst als sämtliche Arbeiter sich entfernt hatten, kam der schneidige Pseudo-Amerikaner und forderte den Kollegen auf, das Werkzeug abzugeben. Auf Befragen, was das bedeutet, wurde ihm erklärt, daß er entlassen sei; auf die Frage nach dem Grund der Entlassung wurde „schlechter Geschäftsgang“ vorgeschützt. Als der Kollege das Zeugnis dahin ausgestellt verlangte, daß er wegen Mangel an Arbeit entlassen sei, verweigerte man dies. Wir bringen dies mit dem Erlauchen, der Eisengießerei von Gebr. Gäßlein die nötige Aufmerksamkeit zu schenken, zur Kenntnis.

Metall-Arbeiter.

Alfeld. Am 11. Juli hielt die hiesige Verwaltungsstelle ihre regelmäßige Versammlung ab. Nach Punkt 1, Aufnahme und Berichtigung der Beiträge, erhielt Kol-

lege E. Stefan aus Hilleshelm das Wort, der in einer 1/2stündigen ausführlichen Rede über Zweck und Nutzen der Gewerkschaftsorganisation referierte. Der Referent wies nach, wie durch die Vervollständigung der Technik es dem Kapitalisten möglich sei, die menschlichen Arbeitskräfte überflüssig zu machen, und trotzdem mehr zu produzieren als ebendem. Dadurch würde die Zahl der Arbeitslosen vermehrt, welche alsdann durch ihr Angebot einen Druck auf die Arbeitslöhne ausüben. Solches könnte nicht passieren, wenn sämtliche Arbeiter sich der Organisation anschließen. Redner betonte zuletzt, welchen Nutzen hier am Ort eine Bibliothek haben würde, was auch ungetrockneten Beifall hervorrief. Kollege Stefan schloß mit einem Hoch auf den Verband. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß der Arbeitsnachweis und das Herbergswesen im Verein mit dem Tischler-, Formex- und Schmiedeverband geregelt ist. Herberge und Nachweis befinden sich in der Gastwirtschaft des Herrn Schultmann, Parkstraße. Am 7. Februar wurde die Verwaltungsstelle mit 18 Mann gegründet, die laufende Nummer ist jetzt 55 12 sind abgereicht, folglich ist die Filiale 48 Mann stark, für die hiesigen Verhältnisse schon eine anständige Zahl, denn die Einzelhändler verhalten sich ziemlich kühl. In einer späteren Nummer werden wir die Verhältnisse von mehreren Fabriken beleuchten.

Dortmund. Der deutsche Metallarbeiter-Verband hielt am 31. Juli eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab mit der Tagesordnung: Geschäftliches, Fabrik-Inspektion und Verschiedenes. Nach schneller Erledigung des 1. Punktes entspann sich beim zweiten Punkte eine lebhafte Debatte. Es wurde angeführt, daß die Inspektion so lange keinen Zweck habe, als der Zeitpunkt derselben durch die Zeitungen veröffentlicht werde, wie es bisher geschehen, um die Kapitalisten, resp. Unternehmer zu warnen. Ein Antrag, der Gewerkschaftskommission Material für den Inspektor zu übergeben, wurde angenommen. Es ist Pflicht jedes Kollegen, etwaige Mängel der Kommission bekannt zu geben. Als Beispiel dafür, welchen Respekt die Unternehmer vor einer gründlichen Revision haben, diene Folgendes: Auf der Union im Brückenbau revidierte vorige Woche Polizei-Inspektor Fischer und fragte die Jungen, wie lange sie arbeiten mühten. Als Antwort bekam er, nur 12 bis 13 Stunden, ohne regelrechte Pause. Auf Bessener instruierte der Meister die Jungen dahin, daß sie aussagten, sie hätten nachmittags eine halbe Stunde Pause, was nicht zutreffend ist. Später wurde eine spezielle Arbeitsordnung für jugendliche Arbeiter ausgehängt, aber nur zu dem Zweck, dieselben, welche darnach handelten, zu tadeln, wie es bereits geschehen ist. Weiter wurde angeführt, daß der Unrath nach Reinigung der Aborte mitunter wochenlang neben denselben liege, während in den Straßen der Kolonie jede Unreinlichkeit ganz empfindlich bestraft werde. Auf Antrag wurde ferner beschlossen, sämtliche Arbeitsordnungen zu sammeln und an bestimmte Kollegen abzugeben. Dann kam ein Fall, betreffend die Ortskrankenkasse zur Sprache. Die Beweise wurden behufs Beschwerdeführung abgegeben und soll die Angelegenheit geordnet werden. Nachdem noch ein Fall, wo der Unternehmer die Beiträge abgezogen aber den Betroffenen gar nicht angemeldet hatte, zur Sprache gekommen, kam man auf das Gewerkschaftsfest zu sprechen. Nachdem der Bevollmächtigte auf das Wittener Fest am 14. August hingewiesen und bekannt gegeben, daß Fahrkarten zu 70 J bei den Wirthen Hönny, Meier-Ebert und Zimmermann zu haben seien, hob er noch hervor, daß der Verband nunmehr 1 Jahr bestünde und sich immer mehr vergrößere zum Wohle seiner Mitglieder. Nach einem dreifachen donnernden Hoch auf den Verband wurde die Versammlung geschlossen.

Dresden. Am 16. Juli fand im kleinen Saale des „Erlanon“ eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt, welche nicht gut besucht war, wie es leider fast immer der Fall ist. Ueber den ersten Punkt: „Ergebnisse der Fabrikinspektionsberichte“ referierte unter dem Beifall der Anwesenden Herr Höppler. Der Redner führte unter Anderem aus, daß der Gewerkschaftsrath des Dresdener Bezirks, Herr Siebrath, einmal angeführt hat, daß der Werkführer mit der Polizei ein erfreulicher, mit den Fabrikanten ein sehr reger und mit den Arbeitern ein sehr mangelhafter sei. Zudem beläme er noch seitens der Arbeiter anonyme Beschwerden zugeschickt, wodurch die Inspektion sehr erschwert würde. In der Debatte wurde die Ausführung des Herrn Siebrath Folgendes vom Kollegen Haack entgegengesetzt: Wenn man Herrn Siebrath auch nicht anonyme Beschwerden zuschicken würde, so würde dieser das doch nicht berücksichtigen. Denn er (Haack) sei in einer Fabrik beschäftigt gewesen, in der sich verschiedene Mängel befanden, die mit dem Werkführer in Einklang gebracht werden konnten. Er

hätte bewegen den Fabrikanten mehrere Male darauf aufmerksam gemacht, ohne daß den Mängeln abgeholfen wurde. Er wurde deshalb von seinen Mitarbeiter veranlaßt, sich persönlich an Herrn Siebrath zu wenden. Herr Siebrath versprach auch, die Fabrik inspizieren zu wollen und die Mängel abzuheben. Aber was nicht inspiziert wurde, das war die Fabrik. Endlich wurde bei seinen (Haack's) Mitarbeitern der Verdacht rege, er sei gar nicht bei dem Gewerkschaftsrath gewesen. Deswegen beschloß er nach einem Jahre, die Beschwerde noch einmal vorzubringen und ließ einen seiner Mitarbeiter mitgehen, um sich zu überzeugen, daß er die Beschwerde vor einem Jahre bei dem Gewerkschaftsrath vorgebracht hätte. Als sie dort waren, schlug der Gewerkschaftsrath in seinen Akten nach und da stand richtig, daß er die Beschwerde vor einem Jahre vorgebracht hatte. Die Fabrik wurde dann endlich nach einem Vierteljahre inspiziert. Aus dem zweiten Punkte der Tagesordnung: „Situationsbericht des Vertrauensmannes“, konnte man ein langweiliges aber sicheres Anwachsen des deutschen Metallarbeiter-Verbandes am hiesigen Orte erkennen. Der Vertrauensmann machte bekannt, daß die Neustädter Metallarbeiter sich einen eigenen Vertrauensmann gewählt haben, wodurch eine Anzahl Mitglieder für ihn in Wegfall kämen, aber um diese zu ersetzen, forderte der Vertrauensmann die Kollegen, auf eine rege Agitation zu entfalten, nicht allein um die Ausgetretenen zu ersetzen, nein, um diese Zahl zu vergrößern.

Frankfurt a. M. Am 22. Juli hielten die Verwaltungen von Frankfurt und Umgebung im „Rebstock“ eine gemeinschaftliche Versammlung mit folgender Tagesordnung: Erziehung des Ausschusses, Beratung eines Reglements für ein Unterstützungsfonds, Wahl eines Erfragmannes für Meisenerunterstützung, Verschiedenes. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der Bericht von der letzten gemeinschaftlichen Versammlung dahin richtiggestellt, daß unrichtig ist, daß E. Berger eine nochmalige Prüfung der Sache, Ausschuss kontra Kämmer, verlangte, ferner, daß nur ein Zeuge nicht vernommen wurde, es wurde überhaupt nur einer vernommen; auch ist nicht richtig, daß der Bescheid am Donnerstag verlegt wurde. Es wurden noch einige Punkte zur Beratung empfohlen, welche aber auf spätere Versammlungen verwiesen wurden. Zur Erziehung des Ausschusses wurden die Kollegen Richter und Forstner, letzterer wiedergewählt. Die Beratung eines Reglements für ortsansässige Kollegen führte zu einer großen Debatte, welche dahin endigte, daß ortsansässige Metallarbeitern von Frankfurt und Umgebung, namentlich aber den Verheirateten bei Arbeitslosigkeit eine Unterstützung gewährt werden kann, da sie bis jetzt gegen die ledigen Kollegen noch im Nachteil sind. Die Mittel zu diesem Fonds werden durch freiwillige Beiträge aufgebracht. Als Erfragmann für Meisenerunterstützung wurde Kollege Boreiß gewählt. Unter „Verschiedenes“ kam der Antrag, den Bibliothekabend in das Gasthaus zum „Rebstock“ zu verlegen, zur Annahme. Die Wochenausgabe findet vom 1. August ab im obigen Lokale statt.

Halle a. S. Am 30. Juli hielt die neugegründete Filiale des D. M. V. in Faulmann's Lokal eine zahlreich besuchte Versammlung ab mit der Tagesordnung: 1) Die wirtschaftliche Lage und ihre Folgen. 2) Verschiedenes. 3) Entgegennahme der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. Der erste Punkt wurde auf mehrfache Verantwortung Umständen halber auf die nächste Mitgliederversammlung verlegt. Im „Verschiedenes“ empfahlen mehrere Redner, zur Jahreswende der Gründung des Verbandes, ein Vergnügen abzuhalten. Diesem wurde theilweise widersprochen unter Hinweis auf die wirtschaftliche Misere, gleichzeitig aber hervorgehoben, daß eine derartige Festlichkeit agitatorisch wirke und geeigneter wäre, dem Verbands neue Mitglieder zuzuführen. Beschlossen wurde, das Stiftungsfest abzuhalten und die nöthigen Arbeiten einer 7gliebrigen Kommission zu überweisen. Eine Anzahl Mitglieder wurden aufgenommen. Die hiesige Situation bietet wenig Erfreuliches. Ueberall, wo Arbeiter zusammenkommen, hört man die bange Frage: Wie wird der Winter werden? Arbeiterentlassungen kommen hier wie anderwärts jede Woche vor, täglich sieht man bleiche abgehäutete Proletarier sehnsüchtig vor den Fabriken stehen, nach Arbeit fragen und enttäuscht wieder von daheim gehen. Angesichts dieser traurigen Verhältnisse ist es Pflicht derjenigen, die in Arbeit stehen und zur Erkenntnis ihrer Klassenlage gekommen sind, ihren Theil dazu beizutragen, daß die wandernden Metallarbeiter nicht zum sogenannten Bagabunden hinabsinken. Die bisherigen hiesigen Sektionen haben sich nun zu einem Ganzen vereinigt mit dem Bewußtsein, durch harmonisches Zusammenarbeiten in der Organisation bessere Erfolge zu erringen. Diejenigen Genossen von den Schlossern, Drechern,

Klempnern, Kesselschmieden u. s. w., die konsequent genug waren, anzuerkennen, daß ein Zusammenfassen aller Kräfte eine dringende Nothwendigkeit ist: sie werden erkennen lernen, daß uneigennützig, rastlose Thätigkeit innerhalb unserer Reihen uns die beste Garantie bietet für den Erfolg der Bewegung. Die Zukunft erfordert unermüdliche Agitation, gepaart mit Muth, Ausdauer und Energie. Gewöhnen wir uns Alle an, an den Ausbau der Organisation zu arbeiten, Jeder nach seinen Fähigkeiten, so wird der Verband blühen und gedeihen und eine Kampforganisation auf internationalen Gebiete im besten Sinne des Wortes werden.

Ziel. In der am 27. Juli stattgefundenen Mitgliederversammlung der hiesigen Verwaltungsstelle wurde zum zweiten Punkte der Tagesordnung: „Wie erhalten wir eine geregelte Zeitungsfortlage?“ beschlossen, zwei besoldete Zeitungskolportiere anzustellen. Hierzu wurde vom Vorstand aufgefordert, daß alle diejenigen, welche die Zeitung unregelmäßig oder gar nicht erhalten haben, umgehend ihre Adresse nebst Buchnummer (Haupt-Nummer) im Vereinslokal bei Gastwirth J. Wurra abgeben möchten. Speziell wurde noch den Kollegen in den einzelnen Fabriken und Messer's ans Herz gelegt, sich bei dieser Sache besonders firebiam zu zeigen, dadurch, daß sie sich eine Liste anfertigen, worin alle Betreffenden verzeichnet sind und diese im Lokal niederlegen; dann könnten wir uns der Hoffnung hingeben, daß die Sache befriedigend geregelt werde.

Konstanz. Am 20. Juli tagte hier eine öffentliche Metallarbeiterversammlung. Genosse Schilde aus Stuttgart referierte über das Thema: „Die Lage des Industriearbeiters und die Gewerkschaftsorganisation“. Die Versammlung war von ungefähr 60 Metallarbeitern besucht. Unter Referent entlebte sich seiner Aufgabe in korrekter Weise. Redner kritisierte hauptsächlich das bestehende System der Affordarbeit, erklärte dasselbe für verwerflich und erläuterte dies durch ein Beispiel. Im Weiteren gab er Anleitung zum Ausbau der Organisation. Auf den Einwand älterer Arbeiter, sie hätten kein Interesse am Verband, erwiderte er, daß es gerade für diejenigen, die nicht mehr auf die Reise gehen, von Nutzen sei, dem Verbands anzugehören, indem derselbe die nöthigen Arbeitskräfte von den betr. Orten entfernt, an denen ein großes Angebot ist. Referent bemerkte ferner, daß wir uns schon wegen unserer Nachkommen an der Organisation betheiligen sollten, denn wie armelig ständen wir da, wenn uns einmal unsere Kinder vorwerfen: „Ihr seid doch schuld daran, daß es uns so schlecht geht, warum habt Ihr nicht dafür gesorgt, daß es anders wurde?“ Und die indifferenten Kollegen, denen dieser Vorwurf gemacht werden wird, müssen besänftigt sagen: „Ich habe mich ferngehalten, weil ich zu feige war, einzutreten für das allgemeine Wohl, und weil ich dachte, ich würde gemäßigter.“ Der Referent erntete reichen Beifall und sprechen wir ihm hiemit den Dank für seinen Vortrag aus. Die Versammlung wurde mit einem dreimaligen Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung geschlossen.

Leipzig. Am 31. Juli fand im Saale der „Zeitgallen“ eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt. Zum 1. Punkt der Tagesordnung: Unsere wirtschaftlichen Verhältnisse und die daraus entpringende Nothwendigkeit der politischen und gewerkschaftlichen Organisation, hatte Herr Martin Segel aus Fürth das Referat. Derselbe führte ungefähr Folgendes aus: Die wirtschaftlichen Verhältnisse haben sich durch die kapitalistische Produktionsweise so zugekehrt, daß die jetzt herrschende Krise und Arbeitslosigkeit nicht ausbleiben konnte. Die Großkapitalisten, welche sich in Aktiengesellschaften und Trusts zusammengelassen haben, verschlingen durch ihre riesigen Establishments die kleinen Handwerker, die sich in Innungen zusammenschließen und dadurch die planlose Produktion der ersteren aufhalten zu können glauben. Doch ist statistisch nachgewiesen, daß sie seit 30 Jahren bereits um 50 Proz. zurückgegangen sind. Wie aber das Großkapital die kleinen Handwerker vernichtet, so bedeutet es die Arbeiter aus durch die Frauen- und Kinderarbeit, welche letzere in Deutschland 140,000 beschäftigt, und wäre es nicht ausgeschlossen, daß es in nächster Zeit des Mannes Aufgabe sein werde, sich an den Hochherd zu stellen und die häusliche Arbeit zu verrichten, während seine Familie in der Fabrik beschäftigt ist. Redner unterzieht die Fabrikordnungen einer Kritik und zitiert einige Paragraphen aus der „König-Stumm'schen“. Zum Schluß seines Vortrages kommt Redner zu dem Resultat, daß neben der politischen Organisation die gewerkschaftliche auf das energischste betrieben werden muß, um dadurch eine Besserstellung zu erringen. Zum 2. Punkt: Der Unterstützungsfonds der Metallarbeiter, legten die von einer früheren Versammlung beauftragten Vertrauensmänner von Leipzig ein Statut vor, welches nach kurzer Debatte angenommen wurde. Weiter wurden die fünf Vertrauens-

männer als Kommission gewählt, weil sie als solche bei ihrer Thätigkeit eine bessere Führung mit den Kollegen haben. Der Entwurf soll mit dem 1. Januar 1898 in Kraft treten. Zum 3. Punkt: Die Beschlüsse der Döbelner Konferenz und wie stellen wir uns dazu, ging folgender Antrag ein: Die heutige Metallarbeiter-Versammlung beschließt, dem Beschlüsse der Döbelner Konferenz nicht beizutreten. Sollten kleinere Städte der Kreishauptmannschaft Leipzig Verlangen nach einem Referenten tragen, so sollen sie sich an den Vertrauensmann von Leipzig wenden und ist Leipzig eventuell bereit, die Kosten dieser Versammlung zu tragen, jedoch ist ein derartiges Gesuch mindestens zehn Tage vorher dem Vertrauensmann zu melden. Der Antrag wurde gegen drei Stimmen angenommen. Nachdem noch drei Referenten gewählt waren, forderte der Vorsitzende schließlich zur regen Agitation auf.

München. Am 30. Juli fand hier eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung mit folgender Tagesordnung statt: Auflösung der von Seiten der kgl. Polizeidirektion politisch erklärten Verwaltungsstelle München des Deutschen Metallarbeiter-Verbands. Wahl einer Kommission zur Ausarbeitung der begonnenen Statistik. Gründung einer neuen örtlichen Verwaltungsstelle des Deutschen Metallarbeiterverbandes und Wahl der Verwaltung. Nach Eröffnung der Versammlung stellte Kollege Urban den Antrag, den 1. Punkt der Tagesordnung der örtlichen Verwaltung zur Durchführung zu überlassen und motiviert seinen Antrag dahin, daß es wohl nicht thöricht sei, daß eine öffentliche Versammlung die Auflösung beschließt, es hätten dazu nur die Mitglieder das Recht. Es sollten aber keine zwei Versammlungen einberufen werden, deshalb gelte der 1. Punkt als Vereinsangelegenheit, er habe dies auch bei der Polizei angemeldet. Es wird dies auch von der Versammlung angenommen und erklärt dann Kollege Urban die Bedeutung eines politischen Vereins, zugleich ausführend, daß wir unter einer solchen Maßregel absolut nicht bestehen können, denn wir müßten dann die Frauen und Kinderjährigen ausschließen, die Verbindung mit dem Hauptvorstand und den anderen Organisationen in Deutschland aufgeben u. s. w. Er beantrage daher Auflösung der politisch erklärten Verwaltungsstelle, was auch ohne Debatte einstimmig angenommen wurde. Es wurde dann die Wahl des Bureaus für die öffentliche Versammlung vorgenommen und in den 2. Punkt der Tagesordnung eingetreten, wobei 3 Kollegen zur Ausarbeitung der begonnenen Statistik von der Versammlung gewählt wurden. Zum 3. Punkt ergreift Kollege Urban das Wort, verliest den Beschluß der kgl. Polizeidirektion und gibt an, welche Schritte von Seiten der örtlichen Verwaltung gemacht wurden. Zuerst hätte man sich mit einem Anwalt ins Benehmen gesetzt betreffs Einreichung einer Beschwerde; man habe aber davon Abstand genommen, weil man als politischer Verein seinen Tag bestehen wollte, ja eher die Auflösung vorgenommen und dann Beschwerde an die Regierung und die weiteren Instanzen eingereicht hätte. Um aber die Sache nicht in die Länge zu ziehen, habe er eine Unterredung mit dem Herrn Polizeidirektor gehabt, wo er in erster Linie fragte, ob das schon ein endgiltiger Beschluß sei, ob derselbe nicht mehr zurückgenommen würde. Nach Bejahung des ersten wurde das zweite verneint, worauf Kollege Urban erklärte, unter einer solchen Maßregel als gewerblicher Verein nicht bestehen zu können. Nach weiteren Auseinandersetzungen betreffs der Reiseunterstützung und sonstigen Verbandsthätigkeiten, welche von Urban angeführt und die wir nicht mehr ausführen könnten als politischer Verein, kam man zu der Einigung, daß von Seiten der kgl. Polizeidirektion der Gründung und dem Bestehen einer neuen örtlichen Verwaltungsstelle München des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes nichts in den Weg gelegt würde, wenn sich selbe in den gewerblichen und wirtschaftlichen Maßnahmen bewegt und solche Ausfälle auf das politische Gebiet wie in der Versammlung vom 12. Dezember 1891 und 9. Juli 1892 sich nicht mehr zu schulden kommen lassen. Kollege Urban hat dies der örtlichen Verwaltung und in einer am Mittwoch, den 28. Juli abgehaltenen Besprechung den Verbandsmittgliedern vorgelegt und waren dieselben der Meinung, daß es besser sei, eine neue Verwaltungsstelle zu gründen. Mehrer erklärt dann noch das Vertrauensmannersystem und ersucht die Versammlung, sich ja auszusprechen, was sie für das Beste halte, er sei der Meinung, daß man es noch mit einer örtlichen Verwaltungsstelle probieren soll; sollte es nicht gehen, haben wir immer noch das Vertrauensmannersystem. Da sich auch die folgenden Mehrer auf den Standpunkt des Kollegen Urban stellten, so wurde bei der Abstimmung über den Punkt: Gründung einer örtlichen Verwaltungsstelle des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes" derselbe einstimmig angenommen. Als Verwaltungsmittglieder wurden folgende Kollegen gewählt: Joseph Urban, Spängler, 1., und Joseph Meggle, Kupferschmied, 2. Bevoll-

mächtiger; Joseph Binder, Schlosser, Kassier; Anton Bauer, Metallarbeiter, Schriftführer; als Revisoren und Erfahrmänner: Ludwig Klingelstein, Zinnblecher, Jakob Krämer und Karl Silberberger, Eisengießer.

Nürnberg. Die Schudert'schen Prämiën. Zum dritten Male wurden kürzlich von der Firma Schudert & Comp. Gratifikationen an die Arbeiter verteilt. Wir erlauben uns, an diesen Akt einige Bemerkungen zu knüpfen. So üblich und anerkanntswürdig dieses System auf den ersten Blick erscheint, so wäre es den Arbeitern doch bedeutend lieber, wenn man die Humanität und Arbeiterfreundlichkeit auf andere Weise betätigen wollte: wir meinen nämlich, wenn man die Arbeiter etwas anständiger behandeln und bezahlen wollte. Vor zwei Jahren wurden bekanntlich den Arbeitern Prozente auf Akkord und Ueberstunden gewährt, auf ersteren 10, auf letztere 25 Proz. Die letzteren werden heute noch bezahlt. Wie steht es aber mit ersteren aus? Dieselben werden nicht nur nicht bezahlt, sondern es werden im Gegenteil seit der Zeit, da diese Gratifikationen verteilt werden, die Akkordpreise in einer Weise rebugirt (50 bis 70 Prozent), daß, rechnet man den Entgang an Arbeitslohn des letzten Jahres zusammen, eine viel höhere Summe herauskommt, als eben diese Gratifikation ausmacht. Es wurden am Samstag auch solche in der horrenden Höhe von 5, 6 und 7 Mk. verteilt. Um die Akkordpreise noch etwas näher zu beleuchten, wollen wir nur hier konstatieren, daß es sehr oft vorkommt, daß Arbeiter mit solchen Preisen nicht auf ihren Tagelohn kommen und in Folge dessen von ihrem Tagelohn noch darauf bezahlen müßten. Ueberhaupt schalten und walten die Herren Werkmeister und Vorarbeiter ganz nach Belieben. Es wäre an der Zeit, daß diesen Herren einmal von oben herab ein Dämpfer aufgesetzt würde (denn das Herr Kommerzienrat Schudert davon nichts weiß, davon sind wir überzeugt, das weiß ja der Fall Eisländer); daß ihnen gesagt würde: so viel müssen die Arbeiter im Akkord verdienen. Oder man hebe die Akkordarbeit gleich ganz auf und zahle einen anständigen Stundenlohn. Einige Akteure stehen sich ja ganz gut, verdienen sich auch ganz schönes Geld, aber in der Regel sind es eben nur solche, die recht schmeicheln und kugeln können, die den Herren Werkmeistern auf Schritt und Tritt nachlaufen, bei denen jedes zweite Wort lautet: „schön“, „ja wohl, Herr Werkmeister“, „zu Befehl, Herr Werkmeister“, u. s. f. — Ganz kurz wollen wir hier nur den mittel-fränkischen Handelskammerbericht berühren, in welchem von der Firma Schudert gesagt wird, daß in Folge der stetig wachsenden Konkurrenz die Preise rebugirt werden mußten. Das haben nun allerdings die Arbeiter am allermeisten spüren müssen. Wir müßten hier die Fabrikleitung einmal auf das kolossale Beamtensheer aufmerksam machen (die Firma beschäftigt gegen 300 Beamte). Hier könnte entschieden gearbeitet werden, wenn man die überflüssigen Elemente (daß es solche in großer Zahl gibt, wurde jüngst in der Nagel'schen Restauration von einem Ingenieur öffentlich gesagt), die tagelang in den Werkstätten und Bureauz herumlungern, einmal ausschneiden würde. Aber nicht hier wird der Hebel angelegt, sondern einfach der Arbeiter muß gehalten. Kurz und gut: Die Gratifikationen sind nichts Anderes, als der rechtmäßig verdiente Lohn, der den Arbeitern im laufenden Geschäftsjahr abgezwaht wurde. Wenn die Firma Schudert in Anbetracht der letzten enorm hohen Lebensmittelpreise ihre Arbeiter so bezahlen wollte, daß dieselben ihre Familien unabhängig ernähren könnten, wenn sie die Uebergänge, um einen ganz gelinden Ausdruck zu gebrauchen, einiger Werkstattpasschas bejäten wollte, wenn sie vor Allem das halten wollte, was dem Arbeiter in Bezug auf Prozente zugestanden wurde; dann wollten wir gerne auf die Gratifikation verzichten. Wir wollen keine Geschenke, wir wollen nur unsern rechtmäßig verdienten Lohn.

Nürnberg. Die Zahl von reisenden Verbandsmittgliedern hat in den Monaten Mai-Juni gegen die früheren Monate wieder eine Steigerung erfahren, wie aus folgender Nachweisung ersichtlich ist. Es wurden in den 2 Monaten hier 147 Mitglieder mit 309.22 unterstützt, und zwar erhielten: 54 Schlosser 112.10, 18 Formner 32.82, 17 Dreher 40.10, 14 Klempner 27.82, 10 Feilenhauer 18.50, 6 Mechaniker 15.28, 5 Schmiede 16.11, 5 Metallschläger 11.80, 4 Reijzeugmacher 10.13, 4 Gelbgießer 8.58, 2 Gürtler 3.86, 1 Metallarbeiter 3.01, 1 Messerschmied 2.06, 1 Kupferschmied 1.80, 1 Wächsmacher 1.62, 1 Schleiher 1.16, 1 Instrumentenmacher 1.—, 1 Umbeinlegerin 1.—, 1 Metallzäuner 1.—. (Im Juli wurden an 88 Reisende 188 Mk. ausbezahlt!) — Die Arbeitslosigkeit in der Eisen- und Maschinen-Fabrik nimmt hier zu, in der Cramer-Klein'schen Fabrik (Maschinenbau-Unternehmen) wurden vor

14 Tagen 150 Arbeiter entlassen, weitere Entlassungen sollen folgen.

Pöschappel. Am Sonnabend, den 16. Juli, fand in der „Nothen Schänke“ in Döbeln eine öffentliche Versammlung der Einzelmitglieber des deutschen Metallarbeiter-Verbandes statt. Zunächst wurde ein neuer Vertrauensmann und dessen Stellvertreter gewählt, da der bisherige Vertrauensmann sein Amt niederlegte. Die Wahl fiel auf die Kollegen Wischer und König. Hierauf wurden als Revisoren gewählt: die Kollegen Adam, Eichler und Körner. Zum Schluß erwähnte der Vertrauensmann Wischer die Kollegen, eifrig für den Verband Mitglieber zu werben, da der Vertrauensmann dies nicht allein thun könne. Die Anzahl der Verbandsmittglieder sei im Verhältnis zu den in der Gegend beschäftigten Metallarbeitern noch sehr gering; daß jedoch ein guter Wille vorhanden sei und daß bei einiger Agitation ein schönes Resultat erzielt werden könne, beweise der Umstand, daß zuletzt innerhalb ganz kurzer Zeit über 20 Kollegen beigetreten seien.

Pöschappel. Am 25. Juli hielt die hiesige Verwaltungsstelle ihre Monatsversammlung ab. Es wurde beschlossen; die Versammlungen von jetzt ab jeden Montag vor dem 1. und 15. abzuhalten, da Mittwochs die Versammlungen zu schlecht besucht werden. Außerdem wurde die Neuwahl des Kassirers und des Ausschusses vorgenommen. Als Kassierer wurde Kollege August Gehre, als Ausschussmitglieder Ernst Horn, Paul Seidel und Franz Schneider gewählt. Die hiesigen Kollegen haben wenig Interesse für den Verband, denn die Zahl derselben ist von 25 bis auf 14 herabgesunken, wovon einige arbeitslos sind. Es wäre doch wohl im Interesse eines jeden Kollegen, sich dem Verbands anzuschließen, da hier am Orte bei 11stündiger Arbeitszeit und Ueberstunden nicht sehr gut bezahlt wird. Oder ist vielleicht das ein guter Lohn für einen Dreher, wenn er 13—14 Mk. Wochenlohn erhält, wie es hier vorkommt? Wie soll die Familie davon leben? Aber da muß eben die Frau mitarbeiten von früh bis spät. Als neulich ein Kollege aufgefordert wurde, sich dem Verbands anzuschließen, gab er zur Antwort: Jetzt kann ich noch nicht, aber wenn meine Frau wieder arbeitet, dann komme ich auch zu Euch. Da sollten doch die Kollegen sich über ihre Lage klar werden. Darum fordern wir alle Fernstehenden auf, dem Verbands beizutreten.

Speyer. In der am 30. Juli abgehaltenen Versammlung wurden 3 Revisoren gewählt. Einer der bisherigen Revisoren mußte sein Amt wegen Drohung seines Meisters niederlegen. Man kann dies dem Kollegen nicht verdenken, denn der bekannte Prinzipal der Speyerer Blechballagenfabrik, R. W., ist ein großer Feind unserer Sache. Er behauptet die Arbeiter mit Titeln, wie „Ochs“, „Fiel“, „Vagabunden“, „Wettler“ u. dergl. Es ist in Speyer schwer in eine Bewegung einzutreten. Anfangs Mai wollten die Kollegen der genannten Fabrik einen Streik in Szene setzen, wurden aber durch starken Zugang gezwungen, weiter zu arbeiten. Nachdem erst Kollege Petrasch entlassen, wurde der folgende Bevollmächtigte 4 Wochen später ebenfalls auf's Pfaster gesetzt, weil er sich um seinen Lohn rührte. Es wurde nämlich am 16. Juli kein Lohn ausbezahlt, worauf am Sonntag sämtliche Arbeiter 3 Mal in die Werkstatt kommen mußten und zuletzt doch nichts erhielten, wogegen der Bevollmächtigte kräftig protestierte.

Stettin. In der hiesigen Bauhofserei und Konstruktions-Werkstatt von E. Krüger, Folgenstraße, brach am 2. August in Folge Maßregelung von 3 Kollegen ein Streik aus; 36 Kollegen, sämtlich Verbandsmitglieder, legten die Arbeit nieder. Zugang ist strengstens ferngehalten!

Stuttgart. In einer vor Kurzem hier abgehaltenen gut besuchten Metallarbeiter-Versammlung referierte Genosse Schilde aus Stuttgart über Zweck und Nutzen der Gewerkschaftsorganisation. Referent legte in ca. zweistündiger Rede den Nutzen des Metallarbeiter-Verbandes klar, worauf folgende Resolution angenommen wurde: „Die heute im Gasshaus zum „Anker“ tagende öffentliche Metallarbeiter-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden, stellt sich auf den Boden der modernen Gewerkschaftsbewegung und verpflichtet sich, mit allen Kräften für die Ausbreitung des D. M. V. einzutreten.“ Da zur Diskussion sich Niemand zum Wort meldete, führte der Vorlesende Thiel Verschiedenes über hiesige Werkstattverhältnisse an, die schon bereits in der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung“ Nr. 15 und 25 an die Öffentlichkeit gebracht, und kamen dieselben auch Denjenigen zu Gehör, die die „Metallarbeiter-Zeitung“ nicht gelesen hatten. Nachdem noch Beitrittsscheine zur Verteilung gelangten und sich verschiedene Genossen zum Beitritt erklärten, wurde ein dreifach Donnerndes Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung

ausgebracht. — Alle Anfragen zc. an Gustav Thiel, Haaggasse 6.

Ulm. Von der Firma G. D. Maglens berichteten wir schon einmal und zwar am 1. Mai, daß unser damaliger Bevollmächtigter Klein in Folge seines „Mairens" auf die Straße gesetzt wurde, was jedoch unseren Kollegen A. Feest durchaus nicht abschreckte, die Weiterführung der Filiale zu übernehmen, obgleich er in derselben Arbeiterdresch-Anstalt beschäftigt war. Jetzt ist er entlassen worden. Nun wird man sich doch fragen, was der schon wieder „gefressen" hat. O, derselbe ist ein gar großer Mißthäter, er klist die „Deutsche Metallarbeiter-Zeitung" und ist Vorstand vom Fachverein, zum größten Schrecken liest er auch noch die „Schwäbische Tagwacht". Ja, wenn da die Welt nicht in mindestens 14 Tagen untergeht, dann gibts überhaupt keine „Berchtsgelt" mehr. — Feest ist am 29. September 1891 in genannter Fabrik eingetreten, wobei versichert wurde, daß Jahr aus Jahr ein Arbeit ist. (Nebenbei bemerkt, ist Feest mit Familie von Geymütz nach Ulm deshalb verzogen.) Auch hat sich F. schriftlich verpflichtet müssen bis 1. Oktober 1892 zu arbeiten. Und jetzt — entlassen! Das wäre nun allerdings immer noch nicht so schlimm, aber für einen „solchen Menschen" ist natürlich nicht einmal Aussicht auf andere Arbeit. Kollegen! Es soll das eine Mahnung sein, speziell auf die Annoncen dieser Fabrik zu achten, die den Verheirateten den „Vorzug" gibt und „dauernde Arbeit" und „Umgangskosten" laut Gewerkschaft verspricht. Beim „Versprechen" bleibt es aber auch. Zu bemerken ist noch, daß man den Arbeitern eine Zeitung auch außerhalb der Arbeitszeit buchstäblich aus der Hand reißt.

Wurzen. In der am 30. Juli abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung des hiesigen Metallarbeiter-Vereins hielt Kollege Johannes-Belzig in Vertretung des Kollegen Schlemann-Belzig einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über Zweck und Nutzen der Organisation. Mehrer führte in klaren und deutlichen Worten die Mühen und Qualen des Arbeiters von den frühesten Zeiten bis zum heutigen Tage in einem 1 1/2stündigen Vortrage vor und betonte hauptsächlich, wie und durch welche Mittel der arbeitenden Klasse geholfen werden kann. Er schilderte ausführlich die Hindernisse, welche früher schon den Arbeitern in den Weg gelegt wurden. Nur ein Mittel gibt es, unsere Lage zu verbessern, das ist, sich zu organisieren. Mehrer erwähnte auch, wie unorthodox es wäre, wenn sich jeder einzelne Beruf vereinigen und für sich wirken wollte. Nur die große Masse kann das Ziel erreichen. Darum müssen sich sämmtliche Bruder-Berufe vereinigen und Einer für Alle und Alle für Einen einreten. Mehrer schließt mit dem Wunsche, daß die Anwesenden diese Worte beherzigen und für den deutschen Metallarbeiter-Verband nach besten Kräften agitierten. Verschiedene Mehrer sprachen sich im gleichen Sinne aus. Es war dies seit langer Zeit wieder einmal eine ziemlich stark besuchte Versammlung und wir wollen hoffen, daß sich der Wurzenener Metallarbeiter-Verein von der Schlappe, die er in jüngster Zeit erlitten, wieder erholt und festen Fuß faßt. Nur Eines wollen wir den vielen Indifferenten in unserer Stadt zurufen: Kommt doch elmsmal zur Einsicht, daß auch Ihr der Organisation dringend bedürft und schließt Euch ehestens uns an. — Bei der Ergänzungswahl wurden die Kollegen Jagschik als 1., Seyd als 2. Schriftführer und Kunath als Revisor gewählt.

Feilenhauer. **Witten.** Erwiderung auf den Artikel in Nr. 30 der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung." In der Versammlung der Feilenhauer vom 3. Juli mit der Tagesordnung: „Werkstättenangelegenheit", äußerten sich die Kollegen sehr mißlieblich über die Werkstatt meiner Mutter. 1. Daß ein Kollege den Meisterposten verliert, ist unwahr und daß selbiger nebst den beiden Söhnen zu Gunsten der Frau Meisterin die beste Arbeit machen muß, ebenfalls. Der betreffende Kollege sollte erst mal in jeder Werkstatt Ausschau halten, denn meine Mutter zahlt sämmtliche Preise, die auf dem Tarif stehen, wogegen in einigen anderen Werkstätten der Lohn- und Akkordtarif nur auf dem Papier steht. Hier sollten die Gesellen erst dagegen auftreten, das wäre ganz entschieden besser. Daß nun mal in einer kleinen Werkstatt ein kleiner Streit ausbricht, ist nicht zu vermeiden. Daß wir einen Gesellen, und zwar den ältesten, in Lohn arbeiten lassen, ist unsere Sache. Das einzig Wahre ist, daß unsere Werkstatt eine Musterwerkstatt ist, und es sollten alle Gesellen dahin streben, daß sie das, was sie erlangen, auch festhalten und nicht unwahrheiten in die Welt hinausjagen. 2. Daß nicht immer geschlossene Feilen vorhanden sind, ist ebenfalls unwahr, denn, wenn nicht viel Arbeit da ist, dann kann auch nicht viel gemacht werden, und das war bei dem betreffenden Gesellen in einer Wch: der Fall. 3. Ebenfalls ist unwahr, daß Werkzeug ge-

borgt werden muß. An unserer Werkstatt hat keiner eigenes Werkzeug, Jeder kann nehmen, was ihm beliebt und so wird es auch wohl in jeder kleinen Werkstatt sein. Auch daß ich zu einem Gefellen, der nur die schlechte Arbeit machen sollte, gesagt haben soll, wenn es ihm nicht passe, könnte er gehen, ist un wahr. Ich glaube, daß die Solidität durch solche Artikel nur geschädigt und nicht gehoben wird, also erst erkennen, wie es bei einem selbst bestellt ist und dann erst andere schlecht machen.

Alb. Wohlhans.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Bekanntmachung.

Wie aus nachstehender Abrechnung ersichtlich, übersteigen im Monat Juli die Ausgaben die Einnahmen bedeutend. Wenngleich nicht abzustreiten ist, daß die Wanderunterstützung einen ganz bedeutenden Theil der Einnahmen aufzehrt, so muß auf der anderen Seite ohne Weiteres angegeben werden, daß ein solch niedriger Stand der Hauptkasse nicht möglich wäre, wenn nicht nur einzelne, sondern alle Verwaltungsstellen voll auf ihre Schuligkeit thun würden. Die letzten Abrechnungen befehlen uns, daß an einigen Orten die Gelder unnötiger Weise zurückgehalten werden, nur zu dem einen Zwecke, bei der Einzahlung mit einer möglichst großen Summe aufwarten zu können. An anderen Orten geht die Eigenmächtigkeit der Ortsverwaltungen soweit, daß man, unbekümmert um das Statut und die Aufgaben des Verbandes die Verbandsgelder nach eigenem Ermessen für lokale Zwecke verwendet. Hierzu kommen die vielen Fehler bei der Auszahlung der Verbandsumunterstützung und die große Saumseligkeit bei der Einziehung der Beiträge. An einzelnen Orten beträgt die Summa der Geldeingänge für Beiträge in Mark kaum den dritten Theil der Mitgliederzahl, während doch mindestens die Zahlen im ungünstigsten Falle gleich sein müßten. Wir ersuchen also die Ortsverwaltungen dringend, ihren Verpflichtungen der Allgemeinheit gegenüber zahlreicher und pünktlicher als bisher nachzukommen, damit wir nicht etwa in die Lage kommen, zur Verbesserung unserer Finanzen die Lasten der Mitglieder zu erhöhen.

Die Mitgliedsbücher: Nr. 13575 des Schlossers Julius Horstmann, geb. 7. Sept. 1865 zu Menstetten, Nr. 16467 des P. Albert Waltherberg, geb. 7. Nr. 18984 des Formers Herrmann Klose, geb. 13. Mai 1858 zu Jabrze i. Oberschlesien, Nr. 29492 des P. Herrmann Wailich, geb. P. und Nr. 31781 des Schlossers Franz E. Kummer, geb. 13. Mai 1873 zu Pfarrkirchen, werden für ungültig erklärt.

Der Schlosser Joh. Schellhorn, geb. 9. Juni 1862 zu Augsburg, Buch Nr. 3 wird auf Antrag der Ortsverwaltung Stuttgart aus dem Verband nach § 7a ausgeschlossen.

Der Dreher Emil Drange, geb. 19. Februar 1866, Buch Nr. 12261 hat in Nürnberg, wo er zuletzt verweilt, seinen Austritt aus dem Verband erklärt und geht hiermit aller Ansprüche an denselben verlustig. Da er sich Handlungen zu schulden kommen ließ, die seinen Ausschluss als bevorstehend erwarten lassen, weisen wir hierdurch die Ortsverwaltungen an, daß Drange gleich den nach § 3 Abs. 7 Ausgeschlossenen nicht wieder aufgenommen werden darf.

Von den nachfolgenden Orten ist der Zugang der Arbeiter der benannten Verufe fern zu halten: Formor von Pöhlitz in Obdenburg, Döbeln i. S. u. Nürnberg, Feilenhauer von Chemnitz, Hezen, Pöhlitz i. W. u. Hermsdorf b. Dresden.

Da wir mit dem 15. Juni unser bisheriges Bureau in der kurzen Straße 3 aufzugeben gezwungen waren, bitten wir künftighin alle Sendungen an den Deutschen Metallarbeiter-Verband, Stuttgart, Schlosserstraße 21, zu adressiren. Alle für den Verband bestimmten Sendungen sind nur an die Adresse unseres Kassiers

Theodor Werner, Stuttgart, Schlosserstraße 21,

zu richten, und ist auf dem für Mittheilungen bestimmten Postabschnitt zu bemerken, ob das Geld überwiesenes Vermögen eines aufgelösten Vereines, Einschreibegeld, für Beiträge oder der Erlös für Extramarken, Kongressprotokolle oder Delegirtensteuer ist. Mit kollegiatem Gruß!

Der Vorstand.

Abrechnung von der Hauptkasse pro Juli 1892.

Einnahme: Kassenbestand von letzter Abrechnung M 196,91. Einschreibegeld und Beiträge: Cannstatt M 120. Schönlagen 45,50. Breslau (Klempner) 50. Fürth 161,50. Cannstatt (Kesselschmiede) 100. Hamburg (Goldschmied) 93,60. Breslau 25,80. Cannstatt (Schmiede) 6,80. Bodenheim 60.

Neutlingen 11,52. Ellenburg 52,70. München (Feilenhauer) 81,60. Freiberg i. S. 8. Durlach 50,40. Torgau 82. Burglengenfeld 4,10. Zyeboe 2,60. Halle a. S. (Formor) 76,30. Müßelsheim 25,70. Schwabach 78,22. Nabe v. Wald 84,70. Bodenheim 80,50. Offenbach 89,00. Schalte 18,10. Offenbach (Schlosser) 14,00. Erlangen 16,27. Grünberg 4,00. Wehlar 6,70. Bant b. Wilhelmshafen 201,78. Nürnberg (Metallbrücker) 82,70. Mannheim (Spengler) 42,19. Stettin 44. Breslau 40. Witten 78,20. Mülheim a. Rh. 28,20. Gärnsförde 4,10. Düsseldorf 100. Altenburg 75. Gölzern i. S. 19,51. Duisburg 15. Frelsing 80. Glauchau 26,80. Ravensburg (Formor) 29,20. Schm. Gmünd 18,20. Neu-Muppin 1,20. Rostock 80. Saalfeld 60. Rönigsberg 86,10. Delmenhorst 21,80. Brandenburg 50. Pries b. Mei 98. Rühburg 16,30. Linde 100. Nürnberg (Klempner) 160,84. Nürnberg (Feilenhauer) 27,80. Frankfurt a. M. (Spengler) 47,70. Bechhausen 38,85. Leipzig (Nord) 40. Göttingen 62,78. Oberndorf 87,10. Frankfurt a. M. (Spengler) 18,10. Nürnberg (Schlosser) 100. Nürnberg (Schmiede) 41,30. Nürnberg (Geiger) 26,40. Nürnberg (Metall-Industrie) 180,70. Eplingen 28,40. Schlegling-Doos 56,67. Sunlau 21. Wiesbaden 70. Halberstadt 19. Solingen 20,50. Mülheim a. Rh. (Feilenhauer) 16,87. Nürnberg (Mechaniker) 45. Leipzig (N) 110. Frankenthal 29,60. Bahr 8,98. Essen 100. Bodenheim 50. Hamburg (Mechaniker) 80. Gönitz 16,35. Menselwitz 18,60. Nemscheld (Feilenhauer) 54,05. Leipzig (West) 120. Nabeberg i. S. 44,05. Nabe v. Wald 24,70. Celle 15. Göttingen (Spengler) 12. Plauen i. Vgl. 12,40. Chemnitz 51,10. Freiberg i. S. 10. Offenbach a. M. (Metallbrücker) 23,20. Dresden 205,80. Kaiserslautern (Formor) 20. Straßburg i. S. 14,50. Höcht a. M. 68,50. Stuttgart 71,16. Limbach i. S. 20. Linden 187,50. Weihen i. S. 37,20. Dessau 41,50. W. s. s. (Formor) 27,24. Dresden 2,40. Jena 48. Grünberg 16. Birmasens 15. Flensburg 43,50. Hannover 150. Braunschweig (Schlosser) 185,30. Elmshorn 40. Einzelmitglieder der Hauptkasse 254,85. Eingegangene Gelder ohne Angabe wofür: Wolfenbüttel 4,70. Zültilingen 24,52. Garburg 240. Pöschappel 70. Zeitz 42,14. Pegnitz 54,90. Greiz i. Vgl. 21,10. Quedlinburg 100. Nendaburg 72,96. Kiel 296,51. Wolfenbüttel 14,50. Nürnberg (Metallschläger) 10,25. Extramarken: Stettin 1,10. Neutlingen 0,20. München (Feilenhauer) 0,20. Durlach 0,30. Rönigsberg 0,80. Dortmund 8. Celle 0,10. Dresden 0,50. Braunschweig (Schlosser) 10,60. Einzelmitglieder der Hauptkasse 6,10. Extr. Einnahmen: Dresden (Nichtverbraucht) 33 1/3 Proz.) 25. Darmen, Lokalverein der Graveure und Ziselire für 5 Nr. 3. und 4. Quartal der Metallarbeiter-Ztg. 7. Offenbach (Schlosser) für 319 v. Nichtmitgliedern 1,20. Altenburg (33 1/3 Proz.) 25. Glauchau i. S. (33 1/3 Proz.) 2,21. Pries b. Mei (33 1/3 Proz.) 60. Bechhausen (33 1/3 Proz.) 20,35. Zültilingen (33 1/3 Proz.) 10. Celle (33 1/3 Proz.) 14,86. Höcht a. M. (33 1/3 Proz.) 10. Weihen i. S. (33 1/3 Proz.) 24,25. Porto von Einzelmitgliedern bei der Hauptkasse 11,75. Für Protokolle 30. Delegirtenmarken: Neutlingen 0,30. Ellenburg 1,35. Durlach 0,75. Cannstatt (Kesselschmiede) 1,80. Zyeboe 2,40. Wolfstall 0,30. Halle a. S. (Formor) 2,70. Offenbach a. M. 1,20. Glauchau i. S. 2,70. Rönigsberg 1,20. Frankfurt a. M. (Spengler) 0,90. Nürnberg (Geiger) 4,65. Dortmund 3,15. Nürnberg (Mechaniker) 2,40. Nemscheld (Feilenhauer) 1,95. Apolda 3. Celle 0,45. Dresden 3,75. Höcht a. M. 1,35. Braunschweig (Schlosser) 11,70. Einzelmitglied der Hauptkasse 0,75. Summa: M 7096,34.

Ausgabe: Für Metallarbeiter-Ztg. M 4000. Gehalt der Bureaubeamten und der Hilfsarbeiter 570. Bureauleihe nebst Bedienung 20. Stempel 65,85. Druckkosten 100. Agitation 92,56. Buchbinderarbeiten 189,70. Nachschuß 10. Unterstützung nach § 2c 50. Entschädigung an die unbesoldeten Vorstandsmitglieder 27,05. Göttinger Streikschulden 160. Sachliche Ausgaben 36,37. Wanderunterstützung an Einzelmitglieder 9,01. Porto 131,24. Zuschüsse an die Zahlstellen: Ravensburg 50. Hagen 30. Mannheim 50. Worms 25. Elberfeld 80. Gotha 50. Linde 30. Göttingen a. Rh. 200. Hannover 40. Weizen 30. Schweinfurt 20. Landshut 30. Flensburg (Klempner) 50. Bremerhafen 50. Aschersleben 50. Nordhausen 20. Würzburg 60. Zwickau 50. Neu-Muppin 40. Schwerin 30. Magdeburg 60. Coburg 60. Heide i. Holst. 20. Fulda 50. Hagen i. W. 50. Hemsfeld 30. Bayreuth 100. Mannheim 100. Ulm 40. Konstanz 40. Regensburg 50. Neu-Muppin 20. Bamberg 20. Leipzig (Zentr.) 50. Gotha 50. Summa: M 7186,81.

Bilance.
Einnahme M 7096,34.
Ausgabe „ 7186,81.
Defizit M 90,47.

Eingegangene Gelder von den ausgegebenen Marken der Generalkommission: Bayreuth M 2. Burglengenfeld 0,20. Celle 0,60. Delmenhorst 0,20. Dortmund 8. Dresden 4,80. Duisburg 1,80. Durlach 2,70. Elmshorn 3. Flensburg 6,50. Frankenthal 2,10. Freiberg i. S. 4,50. Gölzern i. S. 1,50. Halberstadt 1. Heidelberg 5. Bechhausen 1,80. Leipzig (N) 20. Linde b. Hannover 12,50. Altenburg 1,80. Weihen i. S. 8,50. Mülheim a. Rh. 0,70. München (Feilenhauer) 1,80. Neu-Muppin 8. Nürnberg (Feilenhauer) 1. Nürnberg (Metallbrücker) 10. Oberndorf 2,90. Nabeberg i. S. 1,80. Nabe v. Wald 0,90. Regensburg 2,50. Neutlingen 2,60. Rostock 0,80. Noth a. S. 3. Schalte 0,80. Summa: M 108,80.

NB. Wir ersuchen die Ortsverwaltungen dringend, diese Marken nicht mit in der Abrechnung aufzuführen, sondern nur den Betrag dafür unter genauer Angabe: für Marken von der Generalkommission — M — S an die Hauptkasse einzusenden.

Der Vorstand.

Allgemeine Kranken- u. Sterbestasse der Metallarbeiter (G. S. 29).

Leipzig. Erklärung! In Nr. 80 der Metallarbeiter-Zeitung wurde ich von einer Mitgliederversammlung in Halle als Strohmann hingestellt, d. h. ich sollte ein gebundenes Mandat befehlen. Die diesbezügliche Auseinandersetzung hat zwischen mir und Mittag in Weimar stattgefunden und wir haben uns vollständig wieder ausgeglichen. Ich wollte daher von einer Erklärung in der Metallarbeiter-Zeitung in Folge dessen absehen, trotzdem werde ich aber von verschiedenen Mitgliedern aufgefordert, die Erklärung den Mitgliedern gegenüber bekannt zu geben. In der Mitgliederversammlung, wo die Kandidaten zur Generalversammlung aufgestellt wurden, wurde auch ich mit vorgeschlagen. Gleichzeitig wurde von mir bekannt gegeben, warum die Generalversammlung tagen müsse, ich trat nach meiner persönlichen Lieberzeugung nur für Fortbestehen ein und betonte ganz besonders, wenn man die Statuten dem neuen Krankenversicherungsgesetz nicht anpasse, so würde bestimmt die Leipziger Filiale bedeutend an Mitgliedern verlieren; man hätte 1886, als die Filiale Leipzig von der Ortskrankenkasse beantragt wurde, genügende Erfahrungen gemacht, die Mitgliederzahl wäre damals vor 200 auf 42 Mitglieder herabgesunken, weil die meisten Mitglieder durch die Verhältnisse nicht in der Lage sind, zwei Klassen anzugehören. Es entstand darüber eine lebhafteste Debatte, in der z. B. die verheirateten Mitglieder sich mit mir nicht einverstanden erklärten und sogar behaupteten, ich müsse mich nach den Mitgliedern richten, womit ich mich nicht einverstanden erklärte und mich dafür bedankte. Zeugen können auf Verlangen genannt werden. Verschiedene Mitglieder erklärten sich dann einverstanden, daß ich ohne gebundenes Mandat reisen sollte. In der letzten Versammlung, auf deren Protokoll ich habe beruht (welches mit eingeschickt werden mußte), wurde ich einstimmig gewählt und ich erklärte nochmals, daß ich für das Weiterbestehen der Kasse eintreten würde. Bei der Abstimmung erklärte sich die Majorität mit meinem Ansehen einverstanden. Also von einem gebundenen Mandat kann keine Rede sein.

Ausgeschlossene Mitglieder, deren Aufenthalt nicht zu ermitteln.

- Nr. 40193. August Schwarz.
- 1156. Franz Müdert.
- 1957. Philipp Grassmüd.
- 2470. H. Hod.
- 9171. Chr. Häuser.
- 570. Franz Kleinob.
- 7569. H. Löffig.
- 40601. Wlth. Hoffmann.
- 196. Heinrich Schneider.
- 2051. Ludw. Winter.
- 6784. Heint. Wieseacker.
- 8030. Otto Bud.
- 1778. Ernst Weddenbeck.
- 8607. Aug. Wenzel.
- 9892. W. Schmidt.
- 7777. A. Eckardt.
- 4158. Gottlieb Knöbler.
- 7742. Jakob Popp.
- 2851. Karl Flemming.
- 40342. Thomas Wertha.
- 890. H. Droschagen.
- 6302. F. Stebens.
- 9845. Wilhelm Han.
- 399. Jakob Weiß.
- 5093. Josef Luber.
- 9920. Johann Schiemann.
- 9335. Wilhelm Gubra.
- 9445. Alois Jelleret.
- 5554. Heinrich Dauth.
- 5769. Johann Schell.
- 8397. Th. Wienand.

- Nr. 9424. Adolf Wegnid.
- 3064. Michael Bröschel.
- 3781. J. Feterabend.
- 8979. J. U. Fischer.
- 6618. Georg Mandel.
- 40846. Emil Gasse.
- 3970. Heint. Stienbrügger.
- 4489. Johann Drent.
- 5760. Wlth. Koper.
- 18178. Julius Volkmar.
- 18142. Emil Bachmann.
- 14511. Franz Horst.
- 18200. Wlth. Heibrecht.
- 11044. Peter Greter.
- 18151. Max Sebie.
- 17908. Emil Rührig.
- 17752. Herm. Sandgrebe.
- 11865. Karl Schlemann.
- 11876. H. Erfurth.
- 10473. F. Jüdel.
- 12989. Aug. Rinsapfel.
- 14748. Carl Babelsdorf.
- 12044. Hermann Sirber.
- 18115. Wlth. Schull.
- 18116. Carl Jrie.
- 10296. R. Einbeck.
- 15078. H. Wilhelms.
- 19020. Aug. Kumpf.
- 18129. Michael Negele.
- 19986. Alois Schuermann.
- 17119. Gustav Richter.
- 15306. Josef Kutterer.
- 15621. Heint. Kalber.
- 18208. H. Kleinmeyer.
- 14584. J. Wechsler.
- 17597. Christian Braun.
- 11277. Johann Herrmann.
- 15685. R. Heim.
- 13448. H. Gidner.
- 10438. D. Pajschhorst.
- 17667. Albert Voigt.
- 14948. Jos. Richterhagen.
- 15784. Wlth. Gubner.
- 15757. H. Schaenderg.
- 18580. Karl Viehler.
- 28999. Konrad Bratsch.
- 28901. Wlth. Hoffmann.
- 27583. Aug. Krieh.
- 27589. Wilhelm Britme.
- 20553. Karl Wurt.
- 26499. Joh. Chr. Ried.
- 25461. Friedr. Schulz.
- 27336. Franz Trost.
- 29309. Wlth. Wüller.
- 29915. Wlth. Giese.
- 18283. G. F. Vent.
- 20689. Bernh. Raumann.
- 21566. H. Stabenau.
- 25321. Friedr. Seeger.
- 23528. Gustav Jung.
- 25324. Friedr. W. Grahl.
- 25301. Leonh. Baumüller.
- 20005. Paul Kerndt.
- 29365. Max Beck.
- 27866. Gerhard Pelzer.
- 39242. Martin Bartels.
- 39248. Otto Stiehl.
- 35821. Neugleichwender.
- 36821. Engelbert Schneider.
- 38651. Jaf. Federmann.
- 39241. Wlth. Bodermann.
- 35334. Jean Gerhard.
- 35331. Fr. Seidewand.
- 23813. Paul Hoffmann.
- 36284. Emil Straube.
- 39062. Albert Albrecht.
- 34040. Wilhelm Viktorius.
- 25927. Herm. Dehlf.
- 25935. Bruno Eiding.
- 20553. Johannes Amendt.
- 27950. Eduard Gregor.
- 28936. Paul Mat.
- 28006. Hermann Diebold.
- 22022. Adolf Reihner.
- 29980. Th. Lerhobe.
- 33750. Paul Müller.
- 30110. Josef Volken.
- 17184. Thomas Neek.
- 35881. Franz Stürzenhofeler.
- 35882. Jos. Schmidt.
- 35898. Andreas Hofmann.
- 22505. Friedr. Adermann.
- 33808. Johann Wien.
- 31366. Adolf Ludwig.
- 30864. Heinrich Schäfer.
- 30856. Rudolf Wendorf.
- 30811. Martin Färholzer.
- 37244. Eduard Dettmann.
- 33502. Paul Melms.
- 38400. Adam Thomas.
- 32772. Johann Fischer.
- 32772. Matth. Schulte.
- 36100. Johann Bayer.
- 33304. Robert Landert.
- 32804. Thomas Engelhard.
- 32840. Franz Gartner.
- 86075. Josef Feger.
- 37940. Franz Kollinger.
- 37926. Haber Pfäffer.
- 37921. Johann Stegob.
- 37951. Adam Joo.
- 37923. Haber Eittner.
- 33025. Friedr. Louis Vog.
- 34066. H. Wigelmann.
- 38077. Michael Volkert.
- 31175. H. Homberger.
- 33769. Friedr. Hogner.

- Nr. 34860. Robert Uhlig.
- 31060. Aug. Wigenreiter.
- 31066. Heint. Brockmüller.
- 31077. Jul. Hornmann.
- 85031. Eduard Gutschke.
- 87086. Joh. Matkhahn.
- 37085. Bernhord Becker.
- 87079. Friedr. Rahnappel.
- 87638. Emil Spiegler.
- 37462. Gottlieb Bauer.
- 33190. Georg Bittl.
- 31044. Karl Hanisch.
- 31047. Bernhord Witzner.
- 32244. Friedrich Schwarz.
- 24975. H. Seb.
- 23301. Gustav Niems.
- 26928. Gustav Arnhold.
- 26925. Theodor Dertel.
- 26278. Joseph Meher.
- 2978. Konrad Schmidt.
- 21308. Ernst Großer.
- 20245. R. Schwab.
- 3148. A. Wiedenbeck.
- 26394. Emil Schmitt.
- 24618. Wilhelm Feig.
- 21866. W. Ufendmüller.
- 22215. Georg Dertel.
- 29924. Chr. Ith.
- 26547. Aug. Ederdi.
- 29951. Rutw. Ringelien.
- 25623. Friedr. Rob. Schimidt.
- 27061. Franz Mey.
- 22148. L. Margraf.
- 22208. Alois Köber.
- 22190. Joh. Hollinger.
- 22180. Wlth. Niederhofer.
- 29115. Joh. Moberegger.
- 8086. Math. Seyter.
- 28845. Friedr. Hammann.
- 24086. Tobias Stark.
- 24665. Martin Meisler.
- 29901. C. Häfner.
- 28278. Jaf. Braun.
- 25835. Gust. Welgelt.
- 26002. Heint. Lönningen.
- 29801. Andreas Bausch.
- 28818. Joh. Brunvert.
- 29963. Konrad Roth.
- 29807. Friedr. Schröder.
- 24395. J. Detje.
- 26782. Wlth. Schmidt.
- 29929. Johann Memann.
- 20650. Th. Baldinger.
- 27338. A. Steuerlein.
- 29971. Otto Ernst.
- 24240. Oswald Richter.
- 24289. Wlth. Müßig.
- 29809. Jakob Steinfäuser.
- 29103. Franz Pfeisfeld.
- 20571. Rob. Kaitenpohl.
- 29371. Emil Bobbenberg.
- 26725. S. Winterhoff.
- 27290. Chr. Wlth.
- 15670. Rob. Richter.
- 29164. Friedr. Gschöder.
- 83274. Friedr. Lanf.
- 35529. A. Altwasser.
- 20151. C. Buntz.
- 4596. Peter Duedl.

Zentral-Franken-u. Sterbekasse der Metall-Arbeiter „Vulkan“ (G. S. 89).

Ausgeschlossene Mitglieder, deren Aufenthalt nicht zu ermitteln.

- Nr. 7272. Wlth. Bantner.
- 22911. Fris Frense.
- 21415. Hof. Bohne.
- 12530. Hermann Gade.
- 5112. Louis Zeitig.
- 14502. Johann Loh.
- 16767. Robert Koch.
- 17588. Paul Renner.
- 19718. Gerhard Gub.
- 11284. Gottfried Haupt.
- 17921. Wlth. Brögenmann.
- 20252. Dietrich Caserkamp.
- 21065. Wlth. Schmitz.
- 21924. Ludwig Giesler.
- 21928. Lambert Janke.
- 9227. Georg Stadelmann.
- 9218. Karl Cattann.
- 9232. Karl Weiß.
- 9210. Max Brandt.
- 17634. C. G. Welschmidt.
- 28967. Aubr. Grünwald.
- 29964. Ludwig Wlth.
- 28963. Alois Knoll.
- 18917. Fris Körtling.
- 12071. Karl Kühne.
- 14724. Robert Gräner.
- 20597. Jakob Gregorius.
- 6183. Joseph Firsch.
- 6219. Ludwig Döhnert.
- 14123. Alex Hendrix.
- 13688. Julius Fied.
- 18684. Heinrich Lenz.
- 13575. Heinrich Schindorf.
- 116. Johann Schmidt.
- 20112. Wlth. Blanke.
- 1174. Ignaz Baudi.
- 1140. Johann Mayer.
- 9012. Aug. Reimann.
- 2410. Roman Plezinski.
- 2548. Jakob Wlth.

- Nr. 3311. Karl Heher.
- 9311. Ernst G. Lange.
- 9888. Ernst Bachmann.
- 20008. Wlth. Bierwirth.
- 18816. Karl Seifing.
- 17229. Otto Sellmann.
- 17282. Heinrich Schlauch.
- 15478. Heinrich Schumann.
- 8836. Hermann Fischer.
- 12771. Jakob Kienfien.
- 15922. Adolf Meißner.
- 22108. Johann Reitmied.
- 4054. Hermann Brestel.
- 4082. Max Wegdorf.
- 24028. Martin Mattheis.
- 17214. Ferdinand Schwarz.
- 14884. Karl Kronemann.
- 23081. Gottfried Köster.
- 23100. Georg Diegel.
- 21233. Karl Kovenmann.
- 19469. Heinrich Ruffeler.
- 7686. Heinrich Treppmann.
- 7692. Joseph Hartner.
- 17660. Georg Kropf.
- 17673. Georg Bösel.
- 8149. Aug. Elter.
- 10513. Friedr. Schmidt.
- 6236. Wlth. Köp.
- 6511. Johann Geismann.
- 6528. Anton Höpfl.
- 11684. Anton Wlthmann.
- 21781. Johann Rapp.
- 10356. Gust. Althaus.
- 19437. Heint. Falke.
- 22121. Matth. Kaufmann.
- 24538. Gust. Lüd.
- 6672. Wlth. Woll.
- 6949. Franz Herrn. Wegel.
- 16051. Bernh. Heibisch.
- 22578. Wlth. Kaffer.
- 17221. Gottlieb Kellaz.
- 20700. Robert Heuser.
- 16865. Wlth. Gutmacher.
- 16862. Jof. Harbach.

Verlorene Mitgliedsbücher.

- Nr. 19114. Wlth. Albenhoff, eingetret. 2. März 1890 in Duisburg.
- 21239. Joh. Hagen, eingetr. 12. April 1890 in Duisburg.

Gerichts-Zeitung.

Ueber den Begriff „Fabrikarbeiter“
 hat das Reichsgericht in einem Urtheil vom 1. Februar 1892 sich ausführlich ausgesprochen. (Entsch. d. R.-O. in Straß. Bd. XXII. S. 313.) Der Inhaber einer Konserverfabrik hatte von Bauern die Erbsen auf dem Felde gekauft und ließ sie für eigene Rechnung durch Arbeiter pflücken. Er verwendete dabei auch einen unter 14 Jahre alten schulpflichtigen Knaben und wurde deswegen wegen Gewerbevergehens (§ 135 Abs. 2, 137 Abs. 1, 138 Abs. 1 G.-O.) bestraft, indem der Knabe als „Fabrikarbeiter“ angesehen wurde. Auf Revision wurde das Urtheil aufgehoben. In den Gründen heißt es: „Das Urtheil geht von der Annahme aus, daß als Fabrikarbeiter jeder zu erachten, der Arbeiten verrichtet, welche in den Rahmen der zur Herstellung der Erzeugnisse der betreffenden Fabrik erforderlichen Arbeiten fallen, und daß unter den Begriff des Fabrikbetriebes nicht bloß die unmittelbare Herstellung der Fabrikate dienende Arbeit, sondern jede von Zwecken des Fabrikbetriebes dienende Thätigkeit fällt.“ Diesen an sich richtigen Grundsätzen gebe der erste Richter indessen eine zu weite Ausdehnung. „Was zum Fabrikbetriebe gehört oder zur Herstellung des Fabrikates erforderlich ist, ist abhängig von dem Gegenstande des Fabrikates, von dem Zwecke der Fabrik. Einen wichtigen Faktor in jedem Fabrikbetriebe wird regelmäßig das Material bilden, aus welchem die Fabrikate hergestellt werden. Es werden daher alle Arbeiten, welche dazu dienen, um aus dem Materiale das Fabrikat herzustellen, auch zum Fabrikbetriebe gehören. In Uebereinstimmung hiermit hat denn auch das Reichsgericht die Herbeischaffung des Arbeitsmaterials zu solchen zur Herstellung der Fabrikate gehörigen Arbeiten gezählt. Die Herbeischaffung des Materials ist indessen nicht gleichwerthig mit der Herstellung desselben. Keineswegs kann zu jenen Arbeiten auch ohne Weiteres diese Herstellung gerechnet werden. Bestere, die Gewinnung des Materials, kann möglicherweise für sich einen selbständigen Fabrikationszweig bilden, wie dies beispielsweise für die Herstellung des Eisens in einer Maschinenfabrik bisweilen zutreffen wird, oder es kann die Herstellung des Materials mit der Fertigung der Fabrikate in eine derartige organische Verbindung gebracht sein, daß dieselben Maschinen beiden Zwecken dienen oder dieselben Personen in derselben Fabrikräumen das Material und das aus demselben zu fertigende Fabrikat herstellen. Nicht aber kann die Erzeugung und Gewinnung derjenigen Stoffe, die zu den industriellen Erzeugnissen der Fabrik verwendet werden sollen, ohne eine weitere organische Verbindung mit der Fabrik in

ven Anse der für die Herstellung des Fabrikates selbst erforderlichen Arbeiten hineingezogen werden. Die auf die Gewinnung der Erbsen gerichtete Thätigkeit des Pflückens derselben ist vielmehr an sich noch keine zur Herstellung der Konservern erforderliche Thätigkeit. Auch ohne jenes Pflücken der Erbsen können die Konserver hergestellt werden, wenn die bereits geernteten Erbsen für den Fabrikbetrieb Verwendung erhalten. Wollte man soweit gehen, auch jede an sich selbständige Gewinnung der Frucht, aus der in einer für sich bestehenden Fabrik andere Erzeugnisse gefertigt werden, als zu dem Fabrikbetriebe gehörig anzusehen, so würde man schließlich dazu gelangen, nicht bloß den gesäeten, auf Säen und Ernten der Frucht berechneten Landwirthschaftsbetrieb, sondern auch diejenige Thätigkeit, die wiederum den letzteren dient, wie beispielsweise die Herrichtung des Ackers, als zu einem Fabrikbetriebe gehörig zu erachten, der aus der Frucht ein Fabrikat herstellt — wenn nur jener Landwirthschaftsbetrieb für Rechnung des Fabrikbesizers erfolgt. Da nun aber in vorliegenden Falle das Pflücken der Erbsen nicht in eine weitere organische Verbindung mit dem auf Herstellung von Konservern gerichteten Fabrikbetriebe gebracht ist, vielmehr nur äußerlich dadurch eine Beziehung zur Fabrik erhalten hat, daß bei den beim Pflücken der Erbsen beschäftigten Arbeitern ein Aufseher des Angeklagten bestellt ist, so stellt sich jene Thätigkeit zwar als die Herstellung eines landwirthschaftlichen Hohlproduktes, nicht aber als die eines Fabrikzeugnisses in der Konserverfabrik des Angeklagten dar“, d. h. der beschäftigte Knabe war kein „Fabrikarbeiter“ und fanden demgemäß die Bestimmungen der §§ 135 folg. auf ihn keine Anwendung.

Vermischtes.

Berufsgenossenschaftliches. Aus Auerbach schreibt man der Vogtländischen Volks-Zeitung: „Wie niedrig man in gewissen Kreisen über die Arbeiter urtheilt und damit sein christliches Menschlichkeitsgefühl bekennt, davon mag Nachstehendes wieder einmal einen drastischen Beweis liefern. Der Steinbruch-Arbeiter Louis Schädlich in Nebesgrün hat bei seiner Thätigkeit durch Verschüttung eine schwere Verletzung davongetragen, so daß er jetzt gezwungen ist, einen extra für diesen Fuß gefertigten Schuh zu tragen. Dieser konnte bis jetzt aber noch nicht passend hergestellt werden und muß sich der Mann bei seinem mühsamen Gehen eines Holzschuhes bedienen. Da ihm nun jetzt von Seiten der Steinbruch-Berufsgenossenschaft die Versicherungsprämie von 39 auf 31 Mk gekürzt worden ist und dieser Betrag bei seiner größeren Familie kaum von der Hand zum Mund reicht, richtete der Arbeiter das Gesuch an erwähnte Berufsgenossenschaft, ihm doch die erstere Summe vorläufig weiter zu gewähren, worauf ihm folgender Bescheid wurde: Dresden-Altt., den 16. Juli 1892.

Unser Arbeiter Louis Schädlich in Nebesgrün b. Auerbach i. V. behufs Besichtigung und ev. Reparatur des Ihnen gelieferten Schuhrschuhes werden Sie hieherdurch angewiesen, am Dienstag, den 19. d. M., Vormittags 10 Uhr, sich dem lgl. Bezirksarzte Herrn Dr. Schröder in Auerbach vorzustellen.

Wir erwarten von Ihnen, daß, nachdem eine Verbesserung des Schuhes vorgenommen worden ist, Sie sich in dem Betriebe des Herrn Lent behufs Erlernung des Steinmetz-Geschäftes einfinden, da wir andernfalls eine wesentliche Verkürzung oder Entziehung Ihrer Rente vornehmen würden.

Herr Lent theilte uns mit, daß er sehr gerne bereit sei, Sie mit leichten Arbeiten zu beschäftigen, es scheint uns aber, daß Sie lieber die höhere Rente beziehen, als arbeiten zu wollen.

Der Vorstand von Sektion VII der Steinbruch-Berufsgenossenschaft Ludolph Schütze.

Wir überzeugen uns nun von dem Zustand des Fußes und müssen konstatiren, daß Herr Schädlich allerdings nicht im Stande ist, sich in der ihm seitens der Berufsgenossenschaft angeordneten Branche beschäftigen zu können, wie Herr Lent, bei dem er um Arbeit nachfragte, auch selbst sich aussprach. Von uns eingezogene Erkundigungen ergaben, daß Herr Schädlich ein sehr solider und bei seinen Kollegen beliebter Arbeiter ist. Wie kommt nun die hochwohlthätige Steinbruch-Berufsgenossenschaft zu dem Schluß, „daß Schädlich lieber die Rente beziehen, als arbeiten wolle“? Die alte Geschichte! So lange der Arbeiter seine Arbeitskraft zur Verfügung stellen und sie nach Möglichkeit ausbeuten werden konnte, war er noch gut genug; wird aber seine Arbeitskraft durch Alter oder sonstwelche Umstände unbrauchbar, so sorgt unser heimgesetztes Menschengeschlecht dafür, ihm noch einen moralischen Fünftheil zu versehen. — Das ist die beste der Welten, in der wir leben!

Vor dem Reichsversicherungsamt
 wurde kürzlich ein ungewöhnlicher Prozeß beendet, der nicht weniger als fünf Jahre gedauert hatte. Im Jahre 1887 lag sich der Metallarbeiter Th. Nidlich einen schweren Unfall zu, indem er von einem Stempel stürzte und sich schwer verletzte. Durch diesen Sturz war die Gesundheit des braven Mannes für immer untergraben. Zuerst wurde der Kranke von einem Dr. Kürbis behandelt, der seine richtige Krankheit nicht erkannte. Dreizehn Wochen gingen vorüber, ohne daß Nidlich eine Besserung spürte. Die nordhessische Eisen- und Stahl-W.G. hielt ihn für einen gefährlichen Stauanalen und weigerte sich, ihm die Unfallrente zu zahlen. Das Schiedsgericht wies ihn ab, nachdem Direktor Dr. Vollmar ihn für gesund erklärt hatte. Das Reichsversicherungsamt, an das sich nun Nidlich wandte, hörte Prof. Gulenburg, der sich ebenso wie die beiden ersten Aerzte täuschte und ihn für gesund hielt. Nidlich, obgleich in der letzten Instanz abgewiesen, kämpfte weiter, bis endlich Dr. Wittenzweig und Dr. Dyppehnen feststellten, daß Nidlich in Folge des Unfalls an traumatischer Neurose, einer unheilbaren Krankheit des Körpers und Geistes litt, die ihn zu jeder Arbeit unfähig machte. Nidlich verklagte nun die drei ersten Aerzte auf Schadenersatz, er wurde aber abgewiesen, weil die Aerzte nach bestem Wissen gehandelt hätten; letztere gaben auch zu, sich geirrt zu haben. Nun wandte sich Nidlich abermals an das Reichsversicherungsamt mit der Bitte, ihm nicht nur eine Rente zu bewilligen, sondern ihm die Rente seit dem Jahre 1887 nachzahlen zu lassen, da man ihn nur auf Grund des Irrthums der Aerzte abgewiesen hatte. Das Reichsversicherungsamt sprach ihm zwar nun die Unfallrente zu, lehnte es aber ab, ihm das Geld für die früheren Jahre nachzahlen zu lassen. Der Irrthum der Aerzte kommt dem armen Metallarbeiter auf nicht weniger als 1200 Mk zu stehen.

Hervorbringung und Vertheilung der Werte in der sozialistischen Gesellschaft von Julius Gürk. Verlag von Fr. Neeyer, Hamburg 1892. Preis 1 Mk. Das Buch des Genossen Gürk ist leicht verständlich geschrieben und wird Wesen eine willkommene Aufklärung der Ziele unserer Partei geben. Wir rathen daher jedem Genossen, das Werk, das die Verlagsbuchhandlung trefflich ausgestattet hat, zu erwerben, wenigstens sollte es in keiner Arbeiterbibliothek fehlen.

Aus Amerika. Wie traurig die Lage der Graveure und Ziselure auch in der neuen Welt ist, beweist folgender Auszug aus einem Briefe, welchen uns die Union der Graveure, Ziselure und Hilfsarbeiter in Philadelphia Pa., Labor Lyceum 444-443, North 5th. Street, einsandte. Darin heißt es: „Beachtlichen Kollegen auszuwandern, so ist es dringend notwendig, sich an obige Union um Auskunft zu wenden, welche jederzeit bereit ist, solche zu ertheilen, denn die Konkurrenz, Behrungsüchtere, Ausbeuterei und Arbeitslosigkeit blüht in Amerika allgemein ebenso wie in Deutschland. Es ist vor gekommen, daß gute deutsche Gehilfen mit 7-8 Dollar die Woche abgebeißt worden sind, zur Existenz sind aber 18-20 Dollar erforderlich. Viele Kollegen sind, weil ohne Mittel, zu Grunde gegangen. Auch auf Verschreibung ist Keinem zu rathen, nach Amerika zu gehen. Laut Gesetz ist es jedem Arbeitgeber, in Person sowohl wie durch Vermittlung, bei Strafe verboten, Arbeiter aus Europa zu engagiren. Im Juni ds. Js. ist sogar ein Graveur als Musiker von der Firma Schüller in Leipzig, Treßstraße, importirt worden und dadurch vollständig in die Hände des Arbeitgebers gegeben, wenn er nicht über Mittel verfügen kann. Aus diesen Gründen warnen wir jeden Kollegen und rathen ihm, ehe er sich dazu entschließt, erst Auskunft bei der genannten Union zu erholen. J. W. der deutschen Agitationskommission W. Uhrbach, Grünauerstraße 1, Berlin.“

Sterbe-Cafel

der Allgemeinen Franken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

- Nr. 11734. Fern. Schuder, Dreher, geb. 22. Juli 1866, gest. 16. Juni 1892 an Brustleiden in Karlsruhe.
- 27410. Adolf Schulz, Kupferschmied, geb. 16. Mai 1861, gest. 13. April 1892 an Lungenschwund in Hamburg.
- 21161. Heimerz Wolff, Fabrikarbeiter, geb. 17. Juni 1847, gest. 27. Juni 1892 an Schlagfluß in Charlottenburg.
- 10586. Wlth. Schloffer, Feilenhauer, geb. 7. Februar 1857, gest. 30. Juni 1892 an Nierenleiden in Magdeburg.
- 2590a. Gustav Wlth. Schloffer, geb. 16. November 1858, gest. 7. Juni 1892 an Lungenschwund in Berlin 4.

- Nr. 27841. Herm. Wager, Arbeiter, geb. 26. Okt. 1867, gest. 30. Mai 1892 an ? in Berlin 8.
- 29674. Max Wolff, Klempner, geb. 5. Juni 1850, gest. 8. Juni 1892 an Kehlschmerzen in Berlin 8.
- 28888. Lorenz Köhner, Steinbrücker, geb. 1. Mai 1850, gest. 5. Mai 1892 an Wasserfucht in Witzsburg.
- 27882. Gustav Vorkmann, Schlosser, geb. 22. August 1864, gest. 21. Juni 1892 an Lungenentzündung in Wadon.
- 88924. Josef Baumgartner, Schlosser, geb. 22. Juni 1869, gest. 11. Mai 1892 an Lungenentzündung in Bremen.
- 22538. Adolf Kersch, Klempner, geb. 30. Januar 1857, gest. 5. Juli 1892 an Lungenentzündung in Berlin 1.
- 5188. Karl Pau, Färber, geb. 6. Juni 1857, gest. 8. Juli 1892 an Hirnhautentzündung in Fochenheim.
- 11658. Aug. Jordan, Arbeiter, geb. 29. Juni 1851, gest. 8. Juli 1892 an Lungenentzündung in H. Otterleben.
- 25476. Peter Clagen, ? , geb. 24. Juli 1859, gest. 8. Juli 1892 an ? in Gschweiler.
- 27889. Joh. Roth III, Schlosser, geb. 11. Mai 1858, gest. 14. Juli 1892 an Herzfehler in Frankfurt.
- 1848. Max Bey, Fuhrmann, geb. 17. Juni 1846, gest. 16. Juli 1892 an Lungenleiden in Woddenheim.
- 26265. Friedr. Wihl, Seltmann, Former, geb. 18. Okt. 1853, gest. 3. Juni 1892 an Blutzerschung in Kappel.

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart 3. P. W. Dieck Verlag) ist soeben das 45. Heft des 10. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Auf glühenden Planeten. — Shelley und der Sozialismus. Von Edward Aveling und Eleanor Mary Aveling. II. Teil. — Die soziale Doktrin des Anarchismus. III. Von Ed. Bernstein. — Die Wahlen in Großbritannien. — Notizen. — Feuilleton: Dunkle Mächte. Roman von Elise Langer. (Fortsetzung.)

— Nicht ohne Werth für die Landagitation sind die Wab-, Sommer- oder Stiftungsfeste, wenn sie, von gutem Wetter und geschicktem Arrangement begünstigt, auf dem Lande abgehalten werden. Ein glänzendes Wort in schöner Form am richtigen Ort und zur richtigen Zeit gesprochen, wirkt oft mehr als Prosa. Hierzu eignet sich vorzüglich das vor kurzem erschienene Buch des Genossen M. Wittich: **Gelegenheitsgedichte und Prologe für Arbeiterfeste.** Mit einem Anhang: Winke für Redner. (Verlag von M. Ernst in München. 75 J.) Festgedichte zu allen Festgelegenheiten für alle Fach- und Bildungsvereine sind hier vereinigt und das Beste: Diese Gedichte sind von einem tiefen Gehalte, Wohlklang der Sprache und von einem Humor durchdrungen, daß wir uns keine besseren wünschen könnten. Die „Winke für Redner“ am Schluß bilden für alle Genossen einen werthvollen Anhang.

Briefkasten.

H. J. Leipzig. Wozu der Bärm bei R. ? Du hättest wohl Zeit genug gehabt, die Erklärung rechtzeitig zu schreiben und zu senden. Natürlich, man wartet so lange es einem gefällt, und geht es dann nicht nach Wunsch, dann soll die Zeitung schließlich der Sündenbock sein.

G. W., Linden. Bestätige, daß Du nicht der Verfasser der in Nr. 29 enthaltenen Korrespondenz bist, dieselbe auch nicht eingeleitet und nicht zur Aufnahme empfohlen hast.

Vereins-Anzeigen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bernburg. Laut Beschluß der letzten Versammlung finden unsere Versammlungen jetzt immer den vorhergehenden Sonnabend in der Schloßbrauerei statt und zwar die nächste Sonnabend, 13. August. Tagesordnung in der Versammlung.

Braunschweig. (Sektion der Schlosser, Maschinenbauer und verw. Berufsgenossen.) **Erstes Stiftungsfest** am Sonntag, 14. August, im Wilhelmsparken, bestehend in **Konzert, Theater, lebenden Bildern und Ball.** Kassenöffnung 3 Uhr, Anfang 4 Uhr Nachm. Entree 25 J

Freunde und Genossen werden hiermit freundlichst eingeladen.

Das Fest-Komitee.

Dunzlau. Sonnabend, 13. August, Abends halb 9 Uhr, Versammlung in den „Drei Skoren“. Tagesordnung im Lokal.

Den reisenden Kollegen zur Kenntniß, daß die Unterführung Mittags von 12—1 Uhr und Abends von 6—7 Uhr vom Kassirer Münich, Grabenstraße 26a, ausbezahlt wird.

Deuben-Posschappel. Am Sonnabend, 18. August, werden von 8 bis 10 Uhr, Abds., in Deuben in Pöhlers Restauration die Mitgliederbeiträge der Einzelmitglieder entgegengenommen. Desgleichen am Sonntag, 14. August, von 10 bis 12 Uhr Vormittags in der „Rothen Schenke“ in Döhlen. Die Restanten werden auf § 8 des Vereinsstatuts aufmerksam gemacht.

Dresden. Sonnabend, 18. Aug., Abds. halb 9 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im kleinen Saale des „Trianon“. T. O.: Das Kleinhandwerk und die Sozialdemokratie. Referent: Herr Landtagsabgeordneter Schulze. Gewerkschaftsangelegenheiten und Besprechung einer Partie nach Tharandt mit Zutritt von Freireisenden Kollegen für Sonntag, d. 28. August.

Dresden-Neustadt und Umgegend. Jag Gelegenheit, Aufnahme neuer Mitglieder und Ausgabe der Zeitung findet regelmäßig Sonnabends von 8—10 Uhr Abends in folgenden Lokalen statt: Dresden-Neustadt: Restaurant D. Claus, Schönbrunnstr., woselbst auch reisender Kollegen verkehren; Pieschen: Restaurant Schuppen, Leipzigerstr.

Forst. Donnerstag, 18. August, Abends halb 9 Uhr, bei Wulke, auf dem Berge, Mitglieder-Versammlung. Besprechung wichtiger Angelegenheiten.

Görlitz. (Allg.) Samstag, 13. Aug., Abends 8 Uhr, Generalversammlung bei Mitglied Escher „Zum Altengarten“. T. O.: Jahresbericht. Wahl eines Kassiers und Verschiedenes.

Gilbertfeld. Sonntag, 21. Aug., Ausflug nach der Burg. Sämtliche Mitglieder werden ersucht, daran Theil zu nehmen, auch Freunde sind willkommen.

Freiburg i. B. Samstag, 20. Aug., im Saale des „Löwenkellers“ Stiftungsfest mit Gesang, humoristischen Vorträgen und Tanz. — Sonntag, 21. August, Vormittags 10 Uhr, Mitglieder-Versammlung.

Hamburg. (Sektion aller in Selbstgiebereien, Gürtlereien und Metallbrechereien beschäftigten Arbeiter.) Mittwoch, 17. Aug., Abends halb 9 Uhr, im Lokale des Herrn von Salzen, Kaffamacherreihe, Mitglieder-Versammlung T. O.: Bericht vom Gewerkschaftskartell. Unsere Agitation. Verschiedenes.

Hamburg. (Sektion der Schlosser, Dreher, Maschinenbauer.) Dienstag, 16. Aug., Versammlung, Hohe Bleichen. T. O.: Vortrag. Berathung, Wintervergnügen betreffend. Wahl eines Bevollmächtigten. Mittheilungen der örtlichen Verwaltung.

Hildesheim. Samstag, 20. August, Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Gastwirth Fuhrkrodt, Annenstraße. T. O.: Besprechung über das Mitte September stattfindende Stiftungsfest. Die sämtlichen Mitglieder werden auf § 3a aufmerksam gemacht.

Hannover. Die Reiseunterstützung wird beim Kassirer W. Barfus, Münchstr. 24, ausbezahlt (an Wochentagen Abends von halb 7—8 Uhr, Sonntags Mittags von 11—1 Uhr). Bevollmächtigter ist jetzt Aug. Scholz, Friedrichstraße 292.

Karlsruhe. Montag, 15. August, bei Kanbach, Mitglieder-Versammlung.

Linden. Montag, 15. August, Abends halb 9 Uhr, im „König von Hannover“, Hildebrandstraße (nicht im Holländer) gemeinschaftliche Mitglieder-Versammlung mit der Verwaltungsstelle Hannover. T. O.: Bericht der Rechtschutzkommission. Unser Stiftungsfest. Verschiedenes. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Leumühlen b. Kl. Sonnabend, den 13. August, Abends halb 9 Uhr, bei Gastwirth Stoffer, erste Mitglieder-Versammlung. T. O.: Wahl der Verwaltungsbeamten. Verschiedenes. Um zahlreiche Theilnahme wird ersucht.

Neuwied. Samstag, 13. Aug., Abds. 9 Uhr, Versammlung. T. O.: Aufnahme neuer Mitglieder. Wahl eines Revisors und Kassiers. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Nürnberg. (Sämtl. Sektionen.) Samstag, 20. Aug., von Abends 8 Uhr ab in der alten Turnhalle erstes gemeinschaftliches Stiftungsfest unter gest. Mitwirkung d. Arbeitergesangsvereins „Union“. Konzert und Ball. Musik ausgeführt von der Kapelle Paudler. Als Legitimation ist das Mitgliedsbuch erforderlich und hat ohne dasselbe unbedingt Niemand Zutritt.

Nürnberg. (Sektion d. Feilenindustrie.) Sonntag, 14. Aug. nach Wendelstein (Noth's Keller). — Samstag, 20. August, Abends 8 Uhr in der alten Turnhalle, Stiftungsfest. Eintritt gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches frei. Restirende Beiträge müssen beglichen werden.

Nürnberg. (Sektion der Heizer zc.) Sonntag, 14. August, Nachmittags nach Wendelstein. Bei ungünstiger Witterung im Lokal „Hohenstein“. — Samstag, 20. Aug.,

Stiftungsfest in der Turnhalle. Mitgliedsbuch dient als Legitimation.

Nürnberg. Sonntag, 14. Aug., Vormittags 10 Uhr bei Wert, Verwaltungsstelle sämtlicher Sektionen. Abreise der Beiträge zum Stiftungsfest.

Nürnberg. (Sektion der Metallindustrie.) Ausflug nach Wendelstein. Abmarsch Mittags 1 Uhr vom „König von Bayern“, Albersbergerstraße.

Nürnberg. (Sektion der Mechaniker, Zingler u. v. B.) Nächste Mitglieder-Versammlung Samstag, 27. August. T. O.: Vortrag über die Gewerbeordnung und Gewerbeberichte. Samstag, 20. August von Abends 8 Uhr ab, in der alten Turnhalle 1. gemeinschaftliches Stiftungsfest sämtlicher Sektionen. Eintritt frei. Als Legitimation ist das Mitgliedsbuch unbedingt erforderlich. Etwas Reste wollen bis dahin beglichen werden.

Nürnberg. (Mechaniker u. Zingler.) Den reisenden Kollegen obiger Branchen bringen wir hiermit zur Kenntniß, daß sich die Sektion der Mechaniker sowie die der Zingler in ihrer bisherigen Form aufgelöst haben und gleichzeitig eine beide Branchen umfassende Sektion unter dem Namen „Sektion der Mechaniker, Zingler u. v. B.“ gegründet wurde. Als Bevollmächtigter ist gewählt A. Paferkorn, Mohleberstraße 16, St. Johannis, als Kassier W. Defer, untere Baustr. 9 III. Das Verzeichniß befindet sich in der Wirthschaft „zum Marienbad“ Aufseesplatz, Steinbühl, wo alle Samstag Zusammenkünfte stattfinden, die Herberge in der Wirthschaft „zum goldenen Anker“, Bergstraße. Die letztere können wir allen Kollegen nur auf's Beste empfehlen, da dort bei billigen Preisen eine anständige Unterkunft geboten wird.

Nürnberg. (Sektion der Roth- und Glockengießer.) Samstag, 20. August, gemeinsames Stiftungsfest sämtlicher Sektionen des D. M. A. B., in der Turnhalle, (obere Turnstraße), mit Konzert, Gesangsvorträgen der „Union“ und Ball. Das Mitgliedsbuch dient als Legitimation. Etwas Reste werden bis dahin beglichen werden. — Sonntag, 21. August, Nachmittags bei Spiegel (Restauration „Radfahrer“) Muggenhof.

Nürnberg. (Sektion der Schmiede.) Samstag, 20. August, Abends 8 Uhr, in der alten Turnhalle, gemeinschaftliches Stiftungsfest. Eintritt frei. Als Legitimation gilt das Mitgliedsbuch. Reste müssen beglichen werden. — Sonntag, 21. Aug., bei Spiegel in Muggenhof. — Wohnung des Bevollmächtigten: Aufstraße 66, früher Kolb'sche Wirthschaft.

Ochtersleben. Sonntag, 14. August, im Restaurant Stadtpark, großes Konzert, Theater und Ball. Die Mitglieder der umliegenden Verwaltungsstellen sind hierzu freundlichst eingeladen.

Porzheim. Allen Zinglern und Feilenbauern zur Nachricht, daß sich die Kollegen Porzheims dem D. M. A. B. angeschlossen und sich dahin geeinigt haben, nur noch Verbandsmitglieder zu unterstützen. Alle, die dem Verband angehören, bitten wir, dies den Nichtmitgliedern zu unterbreiten. Das Umschauen sämtlicher Metallarbeiter ist bei Entziehung der Reiseunterstützung verboten.

Prera i. S. Montag, 22. Aug., Abds. halb 9 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im „Karolabad“. Die Mitglieder werden ersucht, vollständig zu erscheinen und die Mitgliedsbücher mitzubringen. Es ist dringend notwendig, daß Jeder bis dahin seinen Verpflichtungen dem Verbande gegenüber nachkommt.

Posschappel-Deuben. Die Mitglieder des D. M. A. B. werden aufgefordert, ihre Mitgliedsbücher behufs Revision bis zum 14. August bei Herrn Pöhlers oder in der „Rothen Schenke“ abzugeben.

Ravensburg. Samstag, 13. August, Abends 8 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung in der „Linde“. Wichtige Tagesordnung.

Reutlingen. (Allgem.) Samstag, 20. August, Hauptversammlung im Lokal von Aug. Wügerer, Oberstr. Tagesordnung im Lokal.

Sindlingen. Samstag, 13. Aug., Abds. halb 9 Uhr, im „Mainzer Hof“ Mitglieder-Versammlung. In derselben Ueberritt der bei der Höpfer Verwaltungsstelle befindlichen Mitglieder, welche bis 1. August ihre Beiträge noch dort zu entrichten und sich abzumelden haben.

Sprey. Samstag, 13. Aug., Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung. T. O.: Vortrag von Genosse Jena. Bericht der Ortsverwaltung über Revision und Verschiedenes. — Die rückständigen Mitglieder werden ersucht, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Die Reiseunterstützung wird von 7 bis 8 Uhr Abends von halb 8 bis halb 9 Uhr ausbezahlt.

Stuttgart. Samstag, 18. Aug., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung in der altdeutschen Bierhube von G. Weib. Katha-

zinenstraße. T. O.: Aufnahme und Einzahlung. Stellungnahme zum Zeichenkurs und Verschiedenes.

Schwabach. Sonntag, 14. Aug., Vormittags 10 Uhr, Jahresversammlung. T. O.: Jahresrechnung. Sonstige Anträge.

Wolfsbittel. Sonnabend, 13. Aug., Abends halb 9 Uhr im Lokale des Herrn Buchheiser, Wallstraße, Mitglieder-Versammlung. — Sonntag, 14. Aug., erstes Stiftungsfest im Saale des „Deutschen Haus“, bestehend in Theater und Ball, wozu die Mitglieder und deren Freunde eingeladen sind.

Zwickau. Kollege Bibeke ist abgereist, die Vertrauensmannsstelle hat einstweilen Franz Satora, Spiegelstr. 24, II übernommen, an welchen auch alle Sendungen zu richten sind. — Die Reiseunterstützung wird im Verzeichniß „Vereins-Bierhalle“ von W. Ottiger, Bischofsstr., Mittags von 12 bis halb 1 Uhr und Abends von 7 bis halb 8 Uhr ausbezahlt.

* * *

Leipzig. (Metallarbeiter-Verein.) Die nächste Mitglieder-Versammlung findet nicht Dienstag, den 16., sondern Sonnabend, den 20. August in den „Volkshallen“ statt. T. O.: Diskussion über die Gewerbeordnung und Fabrikinspektion. Verschiedenes.

* * *

Nürnberg. **Allgemeines Kranken- u. Sterberverhelfe der Metallarbeiter.** Montag, 15. Aug., Abends 8 Uhr, im Café Wert, Brechtelstraße, Mitglieder-Versammlung. T. O.: Bericht der Delegirten von der 7. ordentlichen Generalversammlung in Weimar. Wahl der Ortsverwaltung. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Anzeigen.

Nachruf.

Am 29. Juli verschied unser Kollege, der Feilenhauer

Woldemar Fichtner,

im Alter von 26 Jahren an der Proletarierkrankheit. Dies seinen auswärtigen Kollegen zur Nachricht. Wir aber rufen ihm ein „Ruhe sanft!“ nach.

Die Feilenhauer von Weissen.
(D. M. A. B.)

Nachruf.

Am 25. Juli starb nach langer Krankheit unser treuer Kollege, der Feilenhauer

Fritz Meißner

an der Schwindsucht.

Friede seiner Asche!
D. M. A. B. Mühlhausen i. Th.

Am 28. Juli war unter Bevollmächtigter **Ernst Schmidt** gezwungen, abzureisen. Wir rufen demselben, weil er bis zu seiner Abreise seine Pflichten treu und gewissenhaft erfüllt hat, ein „heraliches Lebewohl!“ nach.

Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Aschroleben.

Den Verbandsmitgliedern und Genossen ein „heraliches Lebewohl!“

Alfred Gottschalk, Wiesbaden.

Wegen Todesfall in der Familie möchte ich den Aufenthalt des Formers Wilhelm Escher aus Duedlinburg gern erfahren. Gefällige Zuschriften erbittet

Wittwe Escher Duedlinburg, Goldstr. 17.

Ich fordere den Kollegen **Karl Kowtschek**, Schlosser aus Glogau, auf, mir sofort seine Adresse zukommen zu lassen, da ich seine sämtlichen Verbandspapiere habe.

Karl Kowaldt, Flensburg.

Vereinig. bringt Ruben!

Ich versende die bekannt guten, extra stark genähten **Hamburger Federhosen franco** gegen Nachnahme überallhin.

prima 3drähige: prima 3drähige:

St.	St.	St.	
1	6,00	1	8,50
2	versch. Längen 11,00	2	versch. Längen 16,00
3	" " 15,00	3	" " 23,00
6	" " 29,00	6	" " 42,00

Schrittweise in Centimtern angabene!

D. Schlesinger
in Bernhura, Saalplatz.

Durchaus erfahrener u. geschickter Modellschlossermeister

gesucht von einer Eisengießerei in Frankfurt a/M., welcher feinerer Geseh fertigt und Formmaschinenbetrieb hat. Gef. Meld. mit Gehaltsanspruch unter C. P. 3 an die Exp.